Neue Lodzer Zeitung.

Erscheint wöchentlich 12 Mal. — Der im Voraus zu zahlende Abonnementsbetrag ist nebst illustrierter Sonntags-Beilage pro Jahr Rbl. 8.40, p. Halbjahr Rbl. 4.20, p. Quartal Rbl. 2.10, pro Woche 17 Kop. Mit Postversendung: pro Quartal Rbl. 2.25, ins Ausland pro Quartal Rbl. 5.40. Daselbst bei der Post 5 Mk. 61 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 3 Kop., mit der illustr. Sonntags-Beilage 10 Kop.

Morgen-Ausgabe.

Redaktion, Administration und Expedition Petrikauer-Straße Nr. 15 (eigenes Haus). — Telephon Nr. 271.

Inserate kosten: Auf der 1. Seite pro 4-gespaltene Nonpareillzeile oder deren Raum 30 Kop. u. auf der 8-gesp. Inseratenseite 9 Kop., für das Ausl. 70 Pf., resp. 25 Pf. — Reklamen: 60 Kop. pro Petitzeile oder deren Raum. — Inserate werden durch alle Annoncen-Bureaus des In- u. Ausl. angenommen. Eingesandte Manuskripte, bei denen Honorar nicht ausdrücklich verlangt wird, bleiben unhonoriert

Nr. 213. **Sonnabend, den (28. April) 11. Mai 1912.** **11. Jahrgang.**

Kirchliche Nachrichten.

Trinitatis-Kirche.

Sonnabend, 7 Uhr abends: Vorbereitung zum hl. Abendmahl. Pastor Gundlach.

Sonntag, morgens 8 Uhr: Frühgottesdienst. Pastor Hadrian.

Sonntag, vormittags 10 Uhr: Beichte. 10½ Hauptgottesdienst nebst hl. Abendmahlsfeier. Pastor Gerhard.

Nachmittags 2½ Uhr: Kindergottesdienst.

Mittwoch 7 Uhr abends Vorbereitung zum heil. Abendmahl, Pastor Gundlach.

Donnerstag, Himmelfahrt, 7 Uhr Frühgottesdienst, Pastor Hadrian.

Donnerstag 10 Uhr Himmelfahrts-Haupt-Gottesdienst nebst hei. Abendmahlsfeier, Pastor Gundlach.

In der Armenhaus-Kapelle, Dzielnastr. Nr. 52.

Sonntag, 10 Uhr vormittags: Gottesdienst. Pastor Gundlach.

Jungfrauenheim, Konstantinerstr. Nr. 40.

Sonntag, nachmittag 6 Uhr: Versammlung der Jungfrauen.

Jünglingsheim, Nowo-Targowastr. Nr. 31.

Sonntag, nachmittag 6 Uhr: Versammlung der Jünglinge.

Kantorat, Panskastr. Nr. 32.

Dienstag, 7½ Uhr abends: Bibelstunde. Pastor Gundlach

Kantorat (Zubardz), Alexanderstr. 85.

Donnerstag, 7½ Uhr abends: Bibelstunde. Pastor Gundlach.

Kantorat (Baluty), Baluter Ring Nr. 6.

Freitag, 7½ Uhr abends: Bibelstunde. Pastor Gundlach

Die Amtswoche hat Herr Pastor Gundlach

St. Johannis-Kirche.

Sonntag, vormittags 8 Uhr: Frühgottesdienst. Diakonus Patzer

Sonntag, vormittags 10 Uhr: Beichte. 10½ Uhr: Hauptgottesdienst. Oberpastor Angerstein. (Predigttext Matth. 6,10—12.)

Nachm. 3 Uhr: Kinderlehre. Diakonus Patzer.

Donnerstag Himmelfahrtsfest. Vormittags 8 Uhr Frühgottesdienst, Diakonus Patzer.

Vormittags 10 Uhr Beichte, 10½ Uhr Hauptgottesdienst. Oberpastor Angerstein. (Predigttext 1. Petr. 3,22.)

Nachmittag 3 Uhr: Prüfung der Konfirmanden. Diakonus Patzer.

Stadtmissionssaal.

Sonntag, Nachmittags 6 Uhr Gemeindeversammlung.
Montag um 8 Uhr abends: Gemeindeversammlung.

Jünglingsverein.

Sonntag 8 Uhr abends: Versammlung.
Dienstag 8 Uhr Abends: Versammlung.

Christliche Gemeinschaft.

Neue Promenade Nr. 11.
(Leiter Pastor Wiese.)

Sonntag 9½ Uhr vormittags: Gebetsstunde.
4½ Uhr nachmittags: Jungfrauenstunde.
7½ Uhr abends: Evangeliumsverkündigung.
Dienstag, 5 Uhr nachmittags: Kinderstunde.
Donnerstag, 8 Uhr abends: Bibelstunde.
Sonnabend, 8 Uhr: Jünglingsstunde.

Baptisten-Kirche, Nawrotstr. 27.

Sonntag, vormittags 10 Uhr: Predigt-Gottesdienst. Prediger A. Gutsche.

Nachmittags 2 Uhr: Sonntagsschule u. Bibelklasse.

Nachmittags 4 Uhr: Predigt-Gottesdienst. Prediger E. Mohr.

Im Anschluß Jünglings- und Jungfrauen-Verein, auch findet ein slawisches Jugendfest statt.

Montag, abends 8 Uhr: Gebetsversammlung.
Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Betsaal Baluty, Reiterstr. 7.

Sonntag, vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst und Abendmahl, Prediger E. Mohr.

Nachmittags 2 Uhr: Sonntagsschule und Bibelklasse.
Nachmittag 4 Uhr: Predigt-Gottesdienst.
Im Anschluß Jünglings- und Jungfrauen-Verein.
Mittwoch, 8 Uhr abends: Gebet- u. Bibelstunde.

Baptisten-Kirche, Rzgowskastraße.

Sonntag, 10 Uhr vormittags: Predigt-Gottesdienst. Prediger Brandt.

Nachmittags 2 Uhr: Sonntags-Schule und Bibelklasse.
Nachmittags 4 Uhr: Predigt-Gottesdienst. Prediger Brandt.
Im Anschluß Jünglings- und Jungfrauen-Verein.
Dienstag, abend 8 Uhr: Gebetsversammlung.
Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Offizielle Mitteilung in Sachen der Gedenkfeier des Krieges 1812.

Pta. Die Allerhöchst am 7. Mai 1910 ins Leben gerufene interressortliche Kommission zur Prüfung der mit dem im Jahre 1912 bevorstehenden hundertjährigen Jubiläum des vaterländischen Krieges zusammenhängenden Fragen hat in ihrer ersten Sitzung den Wunsch zum Ausdruck gebracht, u. a. Daten zu sammeln über Nachkommen von Personen, die an dem Kriege von 1812 teilgenommen haben, um die Möglichkeit zu haben, ihnen im Gedenken an die bedeutungsvollen Ereignisse einige Wohltaten erweisen zu können. Zu diesem Zweck wurde der Text eines Zirkulärs ausgearbeitet, das vom Departement für Allgemeine Angelegenheiten unter dem 12. August 1910, sub Nr. 38 und 40 versandt wurde. Die Kommission traf bei dieser vorbereitenden Arbeit keine Vorentscheidung darüber, welcher Art die den Nachkommen der Helden des vaterländischen Krieges zu erweisenden Wohltaten sein sollten.

Durch Vermittlung der Gouverneure und Gouvernements-Adelsmarschälle begannen nunmehr Gesuche solcher Personen einzulaufen, die sich als Nachkommen von Teilnehmern des vaterländischen Krieges bezeichneten. Diese Gesuche wurden der Hauptverwaltung des Generalstabs übergeben, wo die Geschäftführung der Jubiläumskommission konzentriert ist. Bereits im vorigen Jahr konnte man aus der großen Anzahl der Gesuche (gegen 20,000) schließen, daß es kaum möglich sein dürfte, alle diese Bitten zu erfüllen, da die Mehrzahl der Gesuche völlig unbegründet sind und jeglicher dokumentarischer Beweise dafür entbehren, daß es sich tatsächlich um Nachkommen von Helden des vaterländischen Krieges handelt.

Es begann nunmehr klar zu werden, daß das Jubiläum hauptsächlich durch Militär- und Volksfestlichkeiten an allen Orten, durch die Gründung einer Jubiläumsmedaille und, nach Maßgabe der Möglichkeit, durch Erweisung einiger Wohltaten an die nächsten Nachkommen von Helden, die sich besonders ausgezeichnet haben, gefeiert werden könnte. Auf Grund des am 21. August 1911 Allerhöchst bestätigten Journals des Ministerrats wurde das Alexanderkomitee für Verwundete zu nächster Teilnahme an der Prüfung und Befriedigung der auf das Jubiläum bezüglichen Gesuche herangezogen. In Anbetracht dessen sind alle von den örtlichen Behörden eingelaufenen diesbezüglichen Daten zusammen mit den Gesuchen dem genannten Komitee übergeben worden. Schließlich wurde mit Allerhöchster Genehmigung Seiner Majestät des Kaisers, die am 31. Dezember vorigen Jahres erfolgte, die Prüfung der Gesuche um Erweisung monarchischer Wohltaten an die Nachkommen der Teilnehmer am vaterländischen Kriege der Kanzlei Seiner Majestät des Kaisers zur Entgegennahme von Bittschriften übertragen,

In Uebereinstimmung mit den dem Staatssekretär Baron Budberg gegebenen Allerhöchsten Hinweisen, muß den Bittgesuchen in Anlaß der Hundertjahrfeier die Mitteilung zugrunde liegen, daß der Bittsteller von Vorfahren abstammt, (Vater, Großvater und Urgroßvater der männlichen und weiblichen Linie) die sich besonders ausgezeichnet haben und durch ihre Teilnahme an dem Kriege im Jahre 1812, d. h. in dem Jahre, in dem der Krieg innerhalb der Grenzen Rußlands für die Befreiung des Vaterlandes von dem Einfall Napoleons geführt wurde, bekannt geworden sind. Die Teilnahme an den Napoleonischen Kriegen vor und nach dem Jahre 1812, die außerhalb der Grenzen Rußlands geführt wurden, wird nicht als Grund für die Erweisung der Wohltaten dienen. Diese Gesuche müssen in Form von alleruntertänigsten Bittschriften auf auf den Allerhöchsten Namen eingereicht werden. Die Frist für die Einreichung dieser Bittschriften läuft mit dem Schluß der Jubiläumsfeierlichkeiten im August des laufenden Jahres ab, während die Beweise für die erwähnte Abstammung innerhalb von drei Monaten von dem Tage an gerechnet, wo der Bittsteller die Aufforderung zur Beweislieferung erhält, eingereicht werden müssen. In der Bittschrift muß genau angeführt sein, um welche besondere, ausnahmsweise Wohltaten der Bittsteller in Anbetracht der Verdienste seiner Vorfahren im Jahre 1812 nachsucht.

Gesuche um Ausdehnung von Wohltaten oder Vergünstigungen, die gewöhnlich in Form eines Allerhöchsten Manifestes oder eines anderen Aktes der Obersten Gewalt bestimmten Gruppen oder Klassen der Bevölkerung verliehen werden, darunter die Verleihung der Jubiläumsmedaille auf die Nachkommen der Teilnehmer am vaterländischen Kriege werden von der Kanzlei Seiner Majestät des Kaisers zur Entgegennahme von Bittschriften nicht geprüft werden. Die Bestimmungen über die Medaillen werden rechtzeitig zur allgemeinen Kenntnisnahme publiziert werden. In diesen Bestimmungen wird darauf hingewiesen werden, welchen Institutionen oder Personen die Prüfung der Berechtigung zum Tragen der Jubiläumsmedaille und die Ausreichung der diesbezüglichen Diplome übertragen werden wird.

Außerdem sind von einigen Gouverneuren und Gouvernements-Adelsmarschällen Listen eingelaufen, in denen Nachkommen von Personen des Adels und anderer Stände aufgezählt sind, die am vaterländischen Kriege 1812 teilgenommen haben, ohne daß irgendwelche Gesuche erwähnt werden. In diesem Anlaß hält die Kommission es für notwendig zu erläutern, daß diese Listen nur die Bedeutung eines historischen Materials haben und späterhin von den entsprechenden Institutionen verwertet werden. Die in diesen Listen angeführten Personen können auf die Erweisung von Wohltaten nur unter der Bedingung rechnen, daß sie die erwähnten Allerhöchsten Hinweise an den Staatssekretär Baron Budberg beachten.

Was die von vielen Nachkommen der Teilnehmer des Krieges von 1812 angeregte Frage ihrer Einladung zu den Jubiläumsfeierlichkeiten anbetrifft, so wird eine diesbezügliche rechtzeitige Bekanntmachung erfolgen.

Apachenschlacht in Wien.

Wien, 10. Mai.

Eine Revoolverschießerei, die in ihren Einzelheiten an die Verbrechen der Pariser Automobilapachen erinnert, spielte sich in Wien ab. Drei Einbrecher drangen in der Leopoldstadt in eine Weinstube im Hause Taborstraße 44 ein. Gegen halb zwei Uhr früh hörten Passanten aus der Weinstube Geräusch. Sie benachrichtigten den Portier, worauf dieser die Polizei informierte. Eine Wachmannschaft begab sich sofort zu dem Lokal, umstellte die finstere Weinstube und versuchte in die Weinstube einzudringen. Sie hielten die Waffen schußbereit und forderten die Einbrecher auf, sich zu ergeben. Als Antwort ertönte plötzlich ein Schuß, dem bald noch mehrere andere folgten. Die Polizei deckte sich und erwiderte das Feuer durch die Fenster. Sie forderte die Einbrecher wiederholt auf, sich zu ergeben. Diese schossen immer wieder, und da die Mannschaften nicht ohne Gefährdung ihres Lebens in die Weinstube eindringen konnten, holten sie Hilfsmannschaften herbei. Eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich inzwischen angesammelt und sah der Schießerei, die bis gegen 3 Uhr morgens dauerte, zu. Von den Wachmannschaften war bisher niemand verletzt worden. Die Einbrecher erkannten nun, daß es unmöglich sei, zu entkommen, und zwei von ihnen verbargen sich in der Toilette des Lokals. Der dritte setzte indessen unausgesetzt die Schießerei fort. Als auch er endlich sah, daß ein weiterer Kampf unnütz sei, stellte auch er das Schießen ein. Nach einiger Zeit drangen die Beamten in die Weinstube ein. Da ertönten plötzlich kurz hintereinander drei weitere Schüsse, und im selben Augenblick brach der dritte Einbrecher blutüberströmt zusammen. Er hatte sich drei Kugeln in die rechte Schläfe geschossen. Das Publikum versuchte nun, die beiden Verhafteten, die aus der Toilette den Beamten entgegenkamen und sich ergaben, zu lynchen. Bald darauf kamen Rettungsmannschaften, die sich sofort um den dritten Schwerverletzten bemühten. Auf dem Wege zum Krankenhause starb er jedoch. Es ist ein Gelegenheitsarbeiter Ignaz Jury, ein berüchtigter Einbrecher. Seine beiden Komplicen sind der Arbeiter Thomas Kompany und der Schneider Anton Masek. Sie geben an, daß der Tote der Anstifter zu dem Einbruch gewesen sei und allein auf die Wachmannschaft geschossen habe. Diesen Angaben steht die Polizei skeptisch gegenüber.

Tödlicher Unfall.

Wien, 10. Mai. Ein schwerer Unfall hat sich heute nachmittag in einer hiesigen Pfandleihe zugetragen. Um 3 Uhr erschien in dem Kontor des Pfandhauses eine elegant gekleidete Dame, die einem der Taratoren einen sechsläufigen Revolver zum Einschätzen übergab. Der Beamte begab sich damit an sein Pult und begann die Waffe zu untersuchen. Plötzlich ertönte ein Schuß und der Kollege des Beamten, der diesem gegenüber saß, stürzte, von einer Kugel in die Lunge getroffen, zu Boden. Wenige Minuten später gab er seinen Geist auf. Unter dem übrigen Personal und der Kundschaft des Pfandhauses, die nur die Detonation gehört hatten, aber nicht wußten, um was es sich handelte, entstand eine furchtbare Panik. Die sofort herbeigerufene Polizei hatte Mühe, sich einen Weg durch die Menge schreiender und weinender Frauen zu bahnen. Die Ueberreicherin des Revolvers erklärte der Polizei, daß sie den Tarator vorher darauf aufmerksam gemacht hatte, daß die Waffe geladen sei.

Die beiden letzten Saisonkonzerte der Warschauer Philharmonie in Lodz.

Kritischer Epilog
von
L. F.

„Chopin ist eigentlich der erste Musiker, für den das Klavier der einzig mögliche Ausdruck war."

Die Größe liegt in der Einheitlichkeit, die Schönheit oft in anspruchsloser Schlichtheit — man soll keine Stahlstiche übermalen, die capitolinische Venus nicht in vielfarbigem Marmor herstellen, — eine schöne Frau braucht keine Kosmetika und Frederic Chopin wäre auch ohne orchestrale Bearbeitung zu den bedeutendsten romantischen Komponisten zu zählen. In der Tat: diese eifrigen Bearbeitungen Chopinscher nur für Klavier geschriebener Werke haben oft etwas Gesuchtes, Gewaltsames an sich. Und ob sie von Noskowski stammen, der mit großem nationalen Feuereifer, aber mäßigen Geschick das As-Dur Präludium orchestral einkleidet, oder vom weit höher stehendem Glasuroff, aus dessen „Chopiniana" eine überaus glückliche Tonmischung herausleuchtet — immer wieder drängt sich Einem der Gedenke auf, daß durch orchestrale Transcriptionen den Chopinschen Stimmungsbildern und Erlebnissen der Nimbus, der Duft geraubt wird. Man muß sich recht in die musikalische Psychologie hineinarbeiten, in das Wesen, das Chopin's Werken zu Grunde liegt, und man wird zugeben, daß nur das Klavier die Aufgabe erfüllt, die Intimitäten, die zartesten Heimlichkeiten, die sentimentalen Nocturnestimmungen, die zierlichen Kapricen und Neckereien eines Scherzo, den anmutigen Reiz des Volksliedes und die stillen, stummen Schönheiten des Präludiums auszumalen. An diesen krankhaft-schönen Spiegelbildern Chopinschen Seelenlebens, das die sentimentalen Schattirungen des Liebesproblems so stark in sich einschließt, sollte man nicht rütteln. Es gibt von Chopin keine Oper, Sinfonie oder Kammermusik — umsomehr wäre zu bedenken, daß die in sich gekehrte, die feinsten Vibrationen unseres Gefühlslebens treffende Musik nicht die Mitwirkungen zahlreicher Menschen und Instrumente verträgt. Ein Chopin'sches Präludium soll uns Einer zuführen, und es ist immer ein Reiz hoher Art, die persönliche Individualisirungskunst hierbei kennen zu lernen. Herr Josef Turczynski ist unzweifelhaft einer von Denen, der die Anwartschaft für sich in Anspruch nehmen kann, ein vortrefflicher Chopininterpret zu sein.

Ein überraschend — interessanter Pianist: Hohe Intelligenz, scharfumrissenes, zielkräftiges Wollen, eine durch und durch männliche Musikernatur, die durch gesunden Instinkt mit manchen neurasthenischen Usancen in der Wiedergabe Chopin's gebrochen hat. Herr Turczynski gebraucht seine beachtenswerte Technik, seine erstaunliche Kraft um Eins zu schaffen, worin er stark beneidet werden kann: Dynamisirung, Nuancirung! Schon in der F-Dur Ballade war man sich klar, daß ein ungewöhnlich frisches Talent seine musikalische Visitenkarte abgab, und Nocturnen, Walzer und die beiden Mazurkas geleiteten uns in angenehmster Gesellschaft bis zur mächtigen As-Dur Polonaise, die Herrn Turczynski spontanen, brausenden Beifall eintrug. Die linke Hand konnte hier im Mittelsatz durch ihre kurzen Staccati und die große Steigerung, die wie eine Sturmflut herankam, besondere Bewunderung auslösen, und wenn auch manches noch ungestüm gärt und brodelt, und auch manche Feinheiten und Anschlagsnuancen des Tons noch auf sich warten lassen, so sind das Fragen kürzester Zeit. Wir hoffen Herrn Turczynski in nächster Saison mit einem Konzert für Klavier und Orchester wiederzusehen.

Aber auch das erste Konzert brachte uns eine angenehme Acquisition. Nach manchen gesanglichen Unerfreulichkeiten der verflossenen Saison wirkte die wirkliche schöne Sopranstimme des Fräulein Stella Birnbaum wie ein grüner Oasenfleck. Das Organ ist heute in der Höhe von bestrickendem Glanz, frisch, unverbraucht und von großer Tragfähigkeit. Auch die Tiefe, die zuweilen dramatischen Charakter trägt, ist von Wohlklang. Aus den gesanglichen Darbietungen der jungen Dame ersehe ich, daß ihr eine bedeutende Schulung des ohne Zweifel zu Wichtigem berufenen Organs — noch bevorsteht. Da ist vor allem der sichere Sitz des Tons, der das Detoniren ausschaltet, die Atemtechnik, das Piano — Dinge, mit denen Frl. Stella Birnbaum unter kundiger Führung schnell Bekanntschaft machen wird. Auch die Diktion kommt dann schon. An schönen Stimmen mangelts bekanntlich auch hierzulande. Frl. Stella Birnbaum ist in der glücklichen Lage, einen klangfrischen Sopran zu besitzen, mit dem sie sich bei gründlichem Studium zu einer bedeutenden Opernsängerin sicher emporschwingen kann.

Zdzislaw Birnbaum, dessen Meisterschaft, dessen musikalisches feinstes Europäertum, dessen modernes Auffassungsvermögen dem Warschauer Orchester so viel neues Leben eingehaucht, brachte uns diesmal fast nur Reprisen. Aber auch da flackerte das Feuer des temperamentglühenden Künstlers vom Neuen auf, und der Rakoczymarsch aus Berlioz' „Damnation de Faust" stürmte mit fliegenden Fahnen und flatternden Standarten durch den leider schwachbesetzten Saal, dessen kunstfreudiges Publikum dem Dirigenten durch Lorbeer und dem Orchester durch langanhaltenden Beifall zu beweisen suchte, daß es die sympathischen Warschauer Philharmoniker, die im Arsenal der hiesigen musikalischen Fortbildung einen verdienten Ehrenplatz einnehmen, recht bald wieder hören will! L. F.

Auf der Verbrecherjagd von New-York nach Konstantinopel.

Rom, 10. Mai.

In Neapel wurde gestern an Bord des französischen Dampfers „Niger“ ein amerikanischer Millionenschwindler verhaftet. Es handelt sich um einen den amerikanischen Behörden bekannten Hochstapler, namens Membroke Wamble Pitt. Er hatte verschiedene Angehörige der New-Yorker Hautefinance um zweieinhalb Millionen betrogen und war mit seiner Beute nach Europa geflohen. Die geschädigten Millionäre ließen den Betrüger von zwei Detektivs suchen. Diese fanden die Spur Pitts in Spanien wieder und verfolgten ihn von dort nach Marokko, Aegypten und Griechenland. Schließlich wollte der Verbrecher, der gemerkt hatte, daß er verfolgt wurde, in Konstantinopel eine Zuflucht suchen. Da aber der französische Dampfer „Niger“, auf dem der Hochstapler von Athen abgefahren war, wegen der Dardanellensperre nach Neapel zurückfuhr, ohne unterwegs einen anderen Hafen anzulaufen, mußte Pitt wohl oder übel nach Neapel zurück. Die beiden Detektivs, die bisher stets zu spät gekommen waren, hatten die Rückkehr des „Niger“ nach Neapel erfahren und die dortigen Behörden auf den Verbrecher aufmerksam gemacht. So erreicht diesen endlich sein Schicksal nach einer monatelangen Jagd durch drei Erdteile und über zwei Meere.

Eine neue Apachen-Affäre.

Brest, 10. Mai.

Die Polizei verhaftete hier gestern einen gewissen Leon Raynaud, einen Mann im Alter von 25 Jahren, der früher als Matrose auf dem Dampfer „Gaulois“ gefahren war. Raynaud war vor einigen Tagen in Brest angekommen und machte hier die Bekanntschaft eines jungen Mädchens, das er überredete, das Elternhaus zu verlassen und mit ihm nach Paris zu entfliehen. Raynaud erzählte der Betörten, daß er zu der Bande Bennots in Beziehungen stehe und wies ihr eine Wunde vor, die er angeblich bei einem räuberischen Ueberfall erhalten haben wollte. Er erzählte ihr weiter, daß er bei einem der letzten Ueberfälle 5000 Francs erbeutet hätte. Das Mädchen bekam es nun selbstverständlich mit der Angst zu tun, und als sie in der letzten Nacht mit Raynaud zusammen in einem Hotel übernachtete, ergriff sie die Flucht, indem sie den Revolver des Verbrechers mitnahm. Dieser hatte jedoch ihr Vorhaben bemerkt und machte sich an ihre Verfolgung. Das Mädchen rief nun laut um Hilfe, worauf einige Polizisten herbeieilten, denen es gelang, Raynaud festzunehmen. Mit seiner Verhaftung scheint die Polizei einen guten Fang gemacht zu haben, denn wie sich herausgestellt hat, ist Raynaud ein berüchtigter, lange gesuchter Anarchist, der zu der Bande Garniers und Carrouys gehören soll.

Diskont der Bank von England 3 Prozent.

Die in Aussicht gestellte Diskontermäßigung ist eingetreten. Die Direktoren der Bank von England beschlossen, in ihrer gestrigen Sitzung, die Bankrate von 3½ auf 3 Prozent herabzusetzen. Der Satz von 3½ Prozent war seit dem 8. März d. J. in Kraft. An jenem Tage erfolgte die Ermäßigung von 4 auf 3½ Prozent. Die seit mehreren Wochen andauernde Besserung des Bankstatuts und das Nachgeben des Londoner Privatdiskonts unter den 3proz. Stand ließen die Maßregel als geboten erscheinen, da die Bank die Fühlung mit dem Markte einbüßte. Auch der günstige Stand der Bankreserven und namentlich der reiche Barvorrat, der die betreffenden Beträge der letzten Jahre übertrifft, sprachen bei dem erwähnten Entschluß der Bankleitung mit. Bei den jetzt wohl bei der deutschen Reichsbank über ihre nächste Diskontopolitik anzustellenden Erwägungen fällt ins Gewicht, daß der Unterschied zwischen der Reichsbankrate und der des englischen Zentralinstituts jetzt volle 2 Prozent beträgt.

Chronik u. Lokales.

Zum Blumentage.

Bezirk H-2 (Srednia-Poludniowa). Es sei mir als Leiterin des genannten Bezirks gestattet durch die freundliche Vermittelung der Ortspresse den jungen Damen und Herren das Ergebnis ihrer Liebesarbeit am Blumentage hierdurch bekannt zu geben. Ich erfülle damit den ausdrücklich ausgesprochenen Wunsch Vieler und handle sicher auch im Einverständnis mit denjenigen, die sich in dieser Beziehung nicht geäußert haben. Ich führe die Nummer der Sammelbüchsen und den in ihnen vorgefundenen Inhalt in Rubeln und Kopeken an:

Nr. 615	Rbl. 17.02	Nr. 931	Rbl. 16.71
„ 932	„ 20.93	„ 933	„ 15.88
„ 934	„ 11.80	„ 935	„ 11.18
„ 936	„ 19.57	„ 937	„ 22.12
„ 938	„ 14.38	„ 939	„ 9.28.
„ 940	„ 23.97	„ 941	„ 32.—
„ 942	„ 13.78	„ 943	„ 12.30
„ 944	„ 14.46	„ 945	„ 18.64
„ 946	„ 17.32	„ 947	„ 15.54
„ 948	„ 21.49	„ 949	„ 12.83
„ 950	„ 25.43	„ 951	„ 19.09
„ 952	„ 7.47	„ 953	„ 2.38
„ 954	„ 7.80	„ 955	„ 2 .32
„ 956	„ 17.65	„ 957	„ 7.69
„ 959	„ 13.70	„ 960	„ 18.50
„ 961	„ 16.60	„ 962	„ 16.45
„ 963	„ 16.42	„ 965	„ 9.97
„ 966	„ 16.58	„ 967	„ 18.24½
„ 968	„ 13.14½	„ 969	„ 26.57
„ 970	„ 11.41	„ 1281	„ 7.19
„ 1282	„ 4.21	„ 1283	„ 2.81
„ 1284	„ 3.76	„ 1285	„ 7.46
„ 1286	„ 5.67	„ 1287	„ 8.49
„ 1288	„ 3.95	„ 1290	„ 1.32
„ 1303	„ 14.02	„ 1304	„ 26.36
„ 1305	„ 2.06	„ 1306	„ 7.93
„ 1307	„ 9.39	„ 1308	„ 2.71
„ 1309	„ 14.86	„ 1310	„ 15.32
„ 1311	„ 6.96	„ 1350	„ 20.31
„ 1351	„ 8.88	„ 1352	„ 7.72
„ 1353	„ 6.50	„ 1354	„ 13.59
„ 1355	„ 10.39	„ 1356	„ 4.14
„ 1357	„ 10.98	„ 1358	„ 1.83
„ 1360	„ 17.09	„ 1480	„ 28.—
„ 1482	„ 8.65	„ 1483	„ 13.44
„ 1484	„ 13.54	„ 1485	„ 6.60
„ 1486	„ 1.69	„ 1487	„ 8.40
„ 1488	„ 14.27	„ 1489	„ 19.45
„ 1493	„ 5.62	„ 1301	„ 8.01
„ 1504	„ 1.35	„ 1505	„ 9.52
„ 1508	„ 5.92.		

Die Sammlerinnen und Sammler gehörten den verschiedensten Kreisen in nationaler, religiöser und gesellschaftlicher Beziehung an, waren aber von einem und demselben Geist der aufrichtigsten Hingabe an das Werk der Nächstenliebe durchdrungen und haben mit solcher Freudigkeit gearbeitet, daß es mir eine Freude wäre. wenn ich noch recht oft mit solchen Mitarbeitern für einen edlen Zweck etwas tun könnte. Es war geradezu rührend, wie einige Sammler und Sammlerinnen immer wieder mit ihren gefüllten Büchsen in Eilschritten kamen und um leere baten. Allen sage ich hiermit im Namen der guten Sache den herzlichsten Dank, besonders aber der Frau M. Schubert und Frau Krause. die mir so unermüdlich zur Seite gestanden. Die Gesamtsumme, welche am Blumentage im Bezirke H 2 gesammelt worden ist, beträgt: 1017 Rbl. 97 Kop. zusammen mit den eingesandten Spenden im Betrage von 321 Rbl. hat der Bezirk H 2 1338 Rbl. 97 Kop. aufgebracht. Gestatten Sie, geehrte Damen und Herren, daß ich Ihnen dankbar die Hand drücke und zugleich ein herzliches „Auf Wiedersehn“ zurufe.

Hochachtungsvoll

Fr. Pastor W. Gerhardt.

Lodz, den 10. Mai 1912.

x. **Schulnachrichten.** Die Leiter der hiesigen mittleren Kronslehranstalten erhielten vom Ministerium der Volksaufklärung die Erläuterung, daß die Aufnahme jüdischer Schüler in die Vorbereitungsklasse der mittleren Lehranstalten in prozentualem Verhältnis zu den in diese Klasse aufgenommenen christlichen Schülern stehen muß, unabhängig von der Zahl der in die Normalklassen aufgenommenen christlichen Schüler. Die das zweite Jahr in der Vorbereitungsklasse zurückgebliebenen christlichen Schüler werden hierbei nicht mitgezählt. Beim Uebergang der Schüler, die den Kursus der Vorbereitungsklasse beendet haben, in die Normalklassen der betreffenden Schule müssen dieselben, ebenso wie die neueintretenden, sich einem Konkursexamen unterziehen und genießen keinerlei Vorzug vor den neueintretenden.

w. **Die städtische Baukommission,** bestehend aus dem Vizepräsidenten Herrn Andrejew, dem Pristaw des 4. Polizeibezirks Herrn Kaminski, dem Ingenieur-Architekten des 3. Bezirks Herrn Viktor Kunzewicz und den Untersuchungsrichter Herrn Niepomujaschtschi sowie dem Unternehmer Herrn Ingenieur Landau traf gestern auf dem Neubau an der Petrikauerstr. 56 ein, um die Ursachen der am Donnerstag erfolgten Katastrophe festzustellen. Es wurde konstatiert, daß der Holzbalken, der am Gerüst angebracht war, genügend stark war, um die Last zu ertragen, so daß angenommen werden muß, daß man es hier mit einem Racheackt zu tun hat. In dieser Richtung werden nunmehr auch die Untersuchungen geführt werden. — Ferner besichtigte die Baukommission auch den Neubau des Herrn Wislicki an der Panskastr. 54, wo, den der Kommission zugegangenen Meldungen zufolge die Wände zwischen den Fenstern gefährliche Risse aufweisen. Die Kommission fand diese Angabe für erwiesen und ordnete die sofortige Einstellung der Arbeiten sowie das Vermauern von 3 Fenstern an. Außerdem soll der Neubau abgesperrt werden. Ob die Arbeiten auf diesem Neubau wieder aufgenommen werden können, oder ob derselbe abgetragen werden muß, hängt von einer nochmaligen eingehenden Besichtigung ab.

* y. **Straßenlaternen, die durchaus nicht brennen dürfen.** Bekanntlich hatte der Endteil der Konstantinerstraße von der Lesznostraße zum Kalischer Güterbahnhofe bis vor etwa acht Monaten keine Straßenlaternen. Im Oktober vor. Jahres wurden jedoch die nötigen Gaslaternen auf genannter Straßenstrecke aufgestellt und freuten sich deren Anwohner nicht wenig, daß sie nun bei Nacht die Straßen beleuchtet haben würden. Die Freude war jedoch umsonst, denn bis jetzt hat sich noch niemand gefunden, der die Gaslaternen hätte brennen heißen. Die Einwohner jenes Straßenteils, die doch auch Steuerzahler sind, und die vielen Fuhrwerke, die dort des Nachts verkehren, müssen nach wie vor ihren Weg in der Finsterniß machen. Kurz vor den Osterfeiertagen wurden hier die Glasscheiben in den Laternen von dazu berufenen Leuten geputzt und gab man sich darauf der Hoffnung hin, jetzt wird es endlich hier Licht geben. Doch wie schon gesagt, vergeblich die Mühe des Putzens, umsonst die Hoffnung und vorzeitige Freude. Ab und zu finden sich einige Straßenjungen, welche die Laternen in den Abendstunden erklettern, und auch anzünden. Dann gibts großes Halloh bei Klein und Groß, wenn die Flamme als ellenlange Fackel nach oben schlägt und die Scheiben klirrend nach allen Seiten fliegen. Doch jetzt zur Betrachtung einer sehr ernsten Sache, welche die Anwohner dieses Teils der Konstantinerstraße und auch sonstige Passanten derselben stark angeht. An beiden Seiten der Straße befinden sich zahlreiche Zaunlücken, hinter welchen sich allerlei Gesindel und auch Straßenräuber verbergen. Kommen nun abends gegen 9 Uhr die Töchter der hier wohnenden Bürger aus den Geschäften der Stadt, wo sie tagsüber als Verkäuferinnen, Schneiderinnen oder sonst wie beschäftigt sind, so werden sie bei der hier herrschenden Finsterniß, wenn nicht grade heller Monschein ist, von dem auf der Lauer liegenden Gesindel durch unflätige Redensarten und Zumutungen belästigt so daß ihnen die Schamröte ins Gesicht steigt. Ja, das Gesindel versteigt sich wohl gar dazu, wenn die jungen Mädchen schneller vorwärts schreiten wollen, diese anzuhalten und ihnen die Kleider vom Leibe zu reißen. Aber auch die Raubgesellen und Banditen, die trotz vorgenommener Verhaftungen nicht weniger, eher mehr geworden zu sein scheinen, benützen bei der Finsterniß die Gelegenheit, ihrem lichtscheuen Gewerbe in frechster Weise nachzugehen. So verzeichnet die Chronik in unserer Stadt allein am vergangenen Dienstag abends 2 Raubüberfälle, ausgeführt in der Gegend zwischen den Grundstücken 130—146 Konstantinerstraße. Der eine der Ueberfallenen kam diesmal glimpflich davon, da ihn einer der Banditen erkannte und sogar mit Namen nannte, während der andere Ueberfallene, ein 60jähriger Familienvater, das Wagnis, abends nach 10 Uhr aus der Stadt nach seiner an der Konstantinerstraße Nr. 147 gelegenen Wohnung heimzukehren, wahrscheinlich mit dem Leben bezahlen wird. Von einem Bewohner dieser Straßengegend wird uns berichtet, er habe vor einigen Tagen gegen 10½ Uhr abends im tiefen Schatten des Torwegs gestanden, während in der Richtung nach dem Güterbahnhofe 5 solcher Raubgesellen langsam spazierend gehend und sich lebhaft unterhaltend die Stelle passierten, ohne freilich den dort stehenden zu bemerken und dabei nachstehende Aeußerungen taten. Auf die Frage des Einen, mit welchem Resultate der Andere kurz zuvor bei dem Versuch, einen einzelnen Mann bei den Bäumen gegenüber den Holzplätzen zu berauben, operiert habe, da er doch, wie berichtet, sein Opfer fest an der Gurgel gepackt hatte, erhielt Ersterer die Antwort: Es hat sich nichts machen lassen, da das Opfer sich tapfer wehrte und Passanten nahten. Worauf Ersterer erwiderte, es hätte sich wohl auch nicht gelohnt, da in dieser Gegend doch meist arme Leute wohnen. Nette Gegend und nette Zustände das, die durch die dort herrschende Finsternis hervorgerufen werden. Also, höchste Zeit wäre es, daß die Straßenlaternen im Endteile der Konstantinerstraße angezündet und damit größere Sicherheit für die dort wohnenden Bürger und deren Angehörige geschaffen werde!

* **Vereinfachung der Zollrevision von Reisegepäck.** Gelegentlich des im Oktober vorigen Jahres in Berlin abgehaltenen Weltkongresses der Hotelbesitzer wurden mehrfache Wünsche nach Vereinfachung der Zollrevision des Reisegepäcks geäußert, die sich insbesondere auf die Durchführung der Revision in den Zügen, in den Aufgabe- und Bestimmungsstationen und dergleichen bezogen. Die Finanz- und Eisenbahnverwaltung haben es sich daher angelegen sein lassen, durch geeignete Vorkehrungen den gedachten Bestrebungen Rechnung zu tragen. So wurde schon vor einiger Zeit an Stelle des umständlichen Zollverschlusses durch Verschnürung der Gepäcksstücke jener durch Zollmarken eingeführt. Ferner erfolgt nunmehr fast bei allen Luruszügen die Revision des Hand- und Reisegepäcks während der Fahrt; auch bei internationalen Zügen mit durchlaufenden Wagen wird das Handgepäck fast durchweg in den Eisenbahnwagen revidiert und womöglich auch für die Revision des Reisengepäcks während der Fahrt gesorgt. Für die Revision des von München nach Oesterreich aufgegebenen Reisegepäcks wurde eine österreichische Zollexpositur am Bahnhof in München errichtet. Auch wird zum Beispiel die Verzollung des Reisegepäcks im Verkehr über Salzburg nach Triest grundsätzlich in Triest durchgeführt. Weitere Vereinfachungen der zollamtlichen Gepäcksabfertigung stehen für den Zeitpunkt der bevorstehenden Einführung neuer Eisenbahnzollvorschriften in Aussicht.

F. **Bezirksgericht.** Vor der 2. Kriminalabteilung des Bezirksgerichts in Petrikau gelangten am verflossenen Donnerstag u. a. nachstehende Prozesse zur Verhandlung: Franz Adamski, 32 Jahre alt, Antoni Swerk, 18 Jahre alt und Michael Piasecki, 18 Jahre alt, waren angeklagt, daß sie am 8. Dezember v. J. an der Wostowskastr. Nr. 4 in Lodz mit Hilfe einer Brechstange das Türschloß und ein Fenster der Mantayschen Bierhalle sprengten, um dort einzudringen. Geraubt wurde nichts, da der Einbruch sofort bemerkt wurde und die Uebeltäter infolgedessen die Flucht ergreifen mußten. Franz Adamski erklärte vor Gericht, daß er an der Tat nicht beteiligt war, sondern nur von Weiten den Zuschauer spielte. Antoni Swerk und Michael Piasecki waren geständig, behaupteten jedoch, total betrunken gewesen zu sein, so daß sie nicht wußten, was sie taten. Durch die Zeugenaussagen wurde jedoch das Gegenteil festgestellt. Infolgedessen verurteilte der Gerichtshof Franz Adamski zum Verlust aller Rechte und Privilegien, sowie zu 1½ Jahren Arrestantenrotten und Antoni Swerk und Michael Piasecki zu je 1 Jahr Gefängnis. Bei einer Revision, die man in der Wohnung der 26jährigen Helena Starkmann an der Nowomiejskastr. Nr. 18 in Lodz vornahm, entdeckte man ausländische, über die Grenze geschmuggelte Waren, für die ein Zoll in der Höhe von 376 Rbl. hätte entrichtet werden müssen. Helena Starkmann wurde zur Zahlung von 1917 Rbl. 25 Kop. und zu 7 Monaten Polizeiarrest verurteilt, unter nachherigem Verlust des Rechtes, während der Dauer eines Jahres innerhalb einer Entfernung von 100 Werst von der Grenze zu wohnen. Josef Dobrosch, 35 Jahre alt, stahl am 15. Dezember 1911 aus dem Fleischerladen der Frau Helena Kricha ein viertel Pfund Wurst im Werte von 6 Kop. Da Dobrosch bereits fünfmal wegen Diebstahls vorbestraft war, wurde er zum Verlust aller Rechte und zu 1½ Jahren Arrestantenrotten verurteilt.

* x **Emigrationskongreß.** In Wilna findet vom 4. bis zum 6. Juni d. J. ein Emigrationskongreß statt, auf welchem über den Kampf mit der Tätigkeit der Auswanderungsagenten beraten werden soll sowie über Gründung einer Organisation zur Erlangung von Auskünften über die Bedingungen eines Immigrationsortes, über Unterstützungen, die an Emigranten zu gewähren sind, Auswandererversicherung usw. Wegen des bevorstehenden Kongresses traf gestern in unserer Stadt Herr Rechtsanwalt J. M. Rosengart ein, der Vertreter des Petersburger Auswandererkomitees, um sich mit der hiesigen Emigrationsgesellschaft und mit Persönlichkeiten, die sich für die Emigrationsfrage interessieren, in Verbindung zu setzen. In den nächsten Tagen soll hier eine Sitzung wegen der Beteiligung am Kongreß stattfinden.

* **Von der Vereinigten Drehermeister-Innung.** Am Mittwoch, den 15. d. M., abends um 6 Uhr, findet im Lokale der Handwerker-Ressource an der Widzewskastraße Nr. 117 eine außerordentliche General-Versammlung der Mitglieder der Lodzer Vereinigten Drehermeister-Innung statt, um einige äußerst wichtige Innungsangelegenheiten zu besprechen. Die Tagesordnung umfaßt: 1) Prüfung der Kassenbilanz für die letzten 5 Jahre; 2) die Angelegenheit der Zeichenschule für Lehrlinge; 3) Besprechungen hinsichtlich der Beteiligung an der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder ist erbeten.

* § **Bestrafungen.** Wegen antisanitärer Zustände in ihren Häusern wurden vom Friedensrichter des 8. Bezirks bestraft: Mordka Freund (Cegielniana 54), Hersch Rolnicki (Poludniowa 5), Chaskel Goldhar (Wschodnia 49), Moschek Cyter (Cegielniana 41), Israel Chazyn und Abraham Wyszewianski (Poludniowa 23) und Chanan Brzezinski (Cegielniana 47) zu 15 Rbl. Geldstrafe oder 3 Tagen Arrest. Wegen unvorsichtigen Fahrens Symcha Ajzen, Icek Pudlowski und Moszek Breitbrod — zu 15 Rbl. Geldstrafe oder 3 Tagen Arrest.

* **Vom Getreidemarkt.** Auf dem Markt ist eine gewisse Zurückhaltung eingetreten, was jedoch kein Herabsinken der Preise herbeiführte. Notiert wurde: Roggen 5 Rbl. 95 Kop.—6 Rbl. 10 Kop., Weizen — 7 Rbl. 90 Kop.—8 Rbl. 15 Kop., Gerste — 5 Rbl. 85 Kop. — 6 Rbl., Hafer — 1 Rbl. 12 Kop. — 1 Rbl. 15 Kop. (pro Pud). Roggenmehl — 7 Rbl. — 7 Rbl. 15 Kop., Weizenmehl — 8 Rbl. 75 Kop. — 9 Rbl. 75 Kop., I-a Gattungen — 9 Rbl. 75 Kop. — 11 Rbl. 25 Kop., russisches Weizenmehl — 11 Rb. — 11 Rbl. 40 Kop. Es wurde wenig gehandelt.

Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich gestern vormittag im Hause Targowastr. 57. Die daselbst in der 2. Etage wohnhafte 54 jähr. Franciszka Mruz war am genannten vormittag mit dem Fensterputzen beschäftigt. Plötzlich verlor die Frau das Gleichgewicht und stürzte auf das Pflaster herab, wo sie auf der Stelle ihren Tod fand. Ein bald darauf eingetroffener Arzt der Rettungsstation konstatierte einen Bruch der Schädeldecke, der den sofortigen Tod zu Folge hatte. Die Leiche wurde zurück nach der Wohnung gebracht und dort aufgebahrt.

F. **Selbstmordversuch.** Gestern abend nahm ein gewisser J. Podolski, 20 Jahre alt, auf offener Straße in selbstmörderischer Absicht irgend eine giftige Flüssigkeit zu sich und mußte nach erteilter Hilfe seitens des Arztes der Unfallstation mittels Rettungswagen nach dem Alexander-Hospital gebracht werden. Die Motive des Selbstmordes sind noch unbekannt.

w Ferner wurde der Wagen der Unfallstation um 11 Uhr abends noch nach der Kanzlei der Geheimpolizei berufen, woselbst die dort interniert gewesene 18jährige Helena Stodolska gleichfalls ihrem Leben durch Vergiftung ein Ende machen wollte. In diesem Falle wurde die Selbstmordkandidatin, deren Zustand zu Befürchtungen Anlaß gibt, nach dem Poznanskischen Hospital gebracht.

* **Polnische Klassenlotterie.** Bei der heute in Warschau stattgehabten zweiten Ziehung der 4. Klasse der 198. Klassen-Lotterie des Königreichs Polen wurden noch folgende Gewinne gezogen:

Rbl. **90** Nr. 870 890 1674 1800 2127 2247 2735 3608 3878 4658 5748 6761 7926 8017 8055 8290 9525 12858 13450 14014 14036 16268 17870 19291 19644 20115 20144 20259 20442 20730 21923 22114 23491.

Rbl. **75** Nr. 8 68 71 249 67 93 518 55 98 625 36 53 688 735 50 58 810 35 69 926 40 88.

1006 51 59 85 118 59 349 460 78 562 82 90 91 682 728 73 817 53 92 97 99 901 23 29

2042 85 112 41 221 335 42 52 446 523 35 610 20 713 755 802 16 33 34 73 981 85

3026 58 77 159 320 60 99 414 36 594 709 17 52 825 838 46 49 56 58 903

4016 45 61 145 58 77 79 266 354 417 28 39 69 90 543 604 45 757 95 807 63 85 908 20 21

5016 27 79 90 116 237 43 65 505 31 44 605 67 79 725 87 863 99 908 37 46 85

6135 94 213 334 82 408 565 70 619 35 64 70 81 961 964 67 73

7030 53 114 38 39 230 48 79 80 409 55 64 509 41 56 562 620 36 89 92 93 709 15 25 41 85 937

8001 20 43 62 99 133 36 73 238 45 56 319 68 89 456 524 70 610 21 47 84 731 75 814 16 25 28 37 84 87 908 910 17

9022 266 426 50 61 556 86 601 11 44 857 960.

10029 49 77 118 70 218 35 47 72 328 70 412 21 39 540 59 615 56 95 759 63 92 99 856 97 918 69 86.

11004 8 63 168 77 317 419 63 501 3 613 23 93 94 742 94 824 928 56 72 73 79

12019 75 77 127 84 200 65 68 381 401 15 65 99 504 548 647 60 86 793 894 95 902 41

13087 134 35 208 73 355 56 70 99 480 93 521 615 32 668 716 78 80 811 35

14124 43 62 90 219 39 75 336 53 75 419 66 510 34 81 586 648 50 78 724 70 81 97 800 68 975

15010 19 47 74 106 24 41 42 215 34 71 345 74 439 98 511 23 34 62 75 619 76 91 71974 75 97 800 26 37 960 962 91

16000 22 26 94 107 18 32 34 79 87 247 48 65 85 95 303 30 409 56 88 538 705 44 817 18 973

17019 36 44 47 51 52 91 93 161 87 96 210 31 32 315 317 30 402 9 64 617 26 82 99 731 71 74 906 50 80

18034 199 219 81 308 54 532 76 650 72 730 57 62 97 882 919 51 78

19007 20 22 49 99 122 81 216 33 365 424 588 48 602 609 701 15 36 857 63 910 24 69 86

20 19 32 64 103 83 200 12 13 22 68 310 32 38 565 643 93 741 53 8 3 81 928

21049 75 114 222 34 66 406 53 500 83 627 725 82 853 79 915 33 80

22028 63 136 99 210 39 44 430 33 43 512 78 688 96 725 821 65 98 920 58 79 82

23055 63 65 91 131 61 232 49 72 302 12 50 76 413 438 46 83

Sport.

Von der Radfahrervereinigung „Union“, Abt. Lodz. Wie bekannt sein dürfte, wurde gelegentlich der am 5. März a. cr. stattgefundenen Monatssitzung von der Versammlung der R. V. Union eine Sektion für Leicht-Athletik bestätigt. Besagte Sektion hat sich zur Aufgabe gestellt, den leicht-athletischen Sport in Lodz in vorschriftsmäßige Bahnen zu lenken und ihn in allen drei Arten auszuüben, sowie den reinsportlichen Geist der Lodzer Jugend zu heben. Zu diesem Zwecke wurde von den Gründern der Sektion ein reichhaltiges Tätigkeits-Programm zusammengestellt, auch wird beabsichtigt, verschiedene Neuerungen einzuführen. Und zwar: Prüfungen zur Erlangung des Titels eines normalen leicht-athleten (schwedisches System). regelmäßige Prüfungsabende mit Handikapierung der Teilnehmer, Ansetzung von Rekordabenden und a. m. Die Sektion wird sich die größte Mühe geben, allen Anforderungen des Leicht-Athletischen Sports gerecht zu werden, hofft aber auch auf gütige Unterstützung von seiten der Lodzer Sportwelt durch aktive Beteiligung und Beitritt zur Sektion für Leicht-Athletik. Die offizielle Tätigkeit der Sektion beginnt am 12. Mai a. cr. um 3 Uhr nachm. auf dem Sportplatz Helenenhof und werden sodann dreimal wöchentlich. d. h. jeden Montag, Mittwoch und Freitag, von 7—9 Uhr abends, Uebungen unter Leitung eines Traineurs stattfinden. Der größte Teil der Geräte ist schon am Platze, der Rest wird in den nächsten Tagen aus Berlin eintreffen.

g. **Fußballmeisterschaftsspiele.** Die Meisterschaftsspiele der 2. Mannschaften, die vergangenen Sonntag ihren Anfang nahmen, werden fortgesetzt und zwar spielen Sonntag 8 Uhr morgens auf dem Platze Targowastr. 87.89 Sport- und Turnverein gegen „Viktoria.“ Am Nachmittag 2 Uhr auf dem Platze Fabrycznastr. 4.6, „Kraft“ gegen „Widzew.“

Die ersten Mannschaften treffen sich um 10 Uhr vormittags auf dem Platze Targowastraße und zwar: „Lodzki Klub Sportowy“ gegen „Union.“ Das Wettspiel zwischen diesen beiden Parteien verspricht recht interessant zu werden, somit wird auch ein reger Besuch erwartet. Am Nachmittag findet das zweite Spiel zwischen „Newcastle und „Touring-Club“ auf dem Platze Fabrycznastraße 4.6, 4 Uhr nachmittags statt. Auch hier verspricht das Spiel einen schönen Verlauf zu nehmen, da auch „Touring-Club“ einen guten Ball spielt.

Prozeß gegen den Grafen Bohdan Ronikier.

18. Verhandlungstag.

Adv. Puschkin verteidigt die Presse vor den Angriffen des Prokureurs, sie bausche alles zu Sensationen auf. Wenn das Gericht alle Zeugen wie nötig vernommen hätte, so würden diese sich nicht an die Zeitungen mit ihren Aussagen wenden. Die Visitenkarteninformation haben wir nur dank der Presse erhalten.

Nach Wiederholung schon bekannter Beweise kommt der Verteidiger zum Schluß, daß R. an dem Tode des Stanislaw nichts liegen konnte, da er alles getan hatte, um den Haß des Bronislaw Chr. auf sich zu laden. Vielleicht wollte Z. mit seiner Bande eine Verpflichtung von Stanislaw erpressen, was sogar sehr wahrscheinlich ist. Dann zitiert Adv. Puschkin einige Stellen aus dem „letzten Wort“ des Angeklagten, die diesen charakterisieren und schließt mit den Worten: „Ich werde nicht auf die Themis hinweisen, die auf die Decke gemalt ist, wie es mein Gegner getan hat. Ich werde auf den Himmel weisen, mit Sternen besät, die das gewaltige Gewölbe erhellen. Die Nachtvögel von der Sorte der Kamienez werden das Licht nicht verdunkeln. Die Sonne der Wahrheit wird in ihrem ganzen Glanz erstrahlen und Ronikier wird befreit werden? Damit schließt gestern um 4 Uhr 45 die Verhandlung. Heute folgen die Repliken der Verteidiger Zawadzkis und wahrscheinlich das letzte Wort Ronikiers.

Replik des vereid. Rechtsanwalts Korwin-Piotrowski.

„Toujours galant pour les dames“ — das war die Devise meines Lebens. Derweilen höre ich Vorwürfe, daß ich gezweifelt habe, als die Mutter des Angeklagten erklärte, derselbe habe auf die Proposition einer Siebenmillionenpartie sowohl die Millionen wie die Partie abgelehnt.

Das habe ich nicht gesagt. Im Gegenteil, ich glaube der Mutter des Ronikier aufs Wort und habe im Bezirksgericht auf das Konto des Grafen Bohdan geschrieben, daß er nicht ein coureur des dots sei, sondern bemüht war, sich durch Arbeit ein Vermögen zu erwerben.

Vorsitzender: Möchten Sie nicht mehr über Zawadzki und weniger über sich sprechen?

— Sofort, Exzellenz . . . Mein Kollege aus Petersburg machte mich darauf aufmerksam, daß er mir viel unangenehme Sachen zu sagen habe. Ich bedauere, daß ich auf der gestrigen Sitzung nicht zugegen sein konnte, um ihm stante pede zu antworten . . .

Vorsitzender: Aber Sie verteidigen doch den Zawadzki, nicht sich.

— So ist es. Da es aber meinem Gegner erlaubt war, den ganzen Tag auf mir „herumzutanzen“, so möge auch mir gestattet sein, in gebührender Weise zu antworten. Herr Bobrischtschew-Puschkin bezichtigt mich einer Lüge. Aber wer hat er nicht der Falschheit beschuldigt? Er ist in schändlicher Weise über Frau Gutowska hergefallen, was sowohl der Prokureur sowie auch die Presse unterstreicht, denn er, anstatt zu sagen: „Pardon, auch ein Pferd kann straucheln, trotzdem es vier Füße hat“, — anstatt die Sache ehrlich und im klaren Licht darzustellen, begann er sich herauszudrehen und rückwärts zu weichen. Jeder andere würde gesagt haben: „la langue m'a tournée“, nicht so Herr Bobrischtschew . . .

Vorsitzender: Das kommt nicht für die Verteidigung des Zawadzki in Betracht.

— Sehr wohl kommt es in Betracht, sowie auch die Aussagen des Peplowski, von dem ich sprechen muß . . .

Vorsitzender: Nicht Peplowski hat ihnen die Verteidigung anvertraut.

Exzellenz befinden sich im Irrtum, denn gestern empfing mich Peplowski im Bezirksgericht mit den Worten: „Korwin - Piotrowski war immer ein Gentelmann.“ Solchen Rufes erfreue ich mich bei den Leuten, während man mich hier als Lügner stempelt. Ich erkläre den Herren, im Falle ich mich gestern im Sitzungssaale befunden hätte, es zu einem Skandal gekommen wäre, denn ich würde es nicht zugelassen haben, daß man den guten Namen und die Ehre des Peplowski mit Füßen tritt. Vielleicht wäre Art. 158 für mich in Anwendung gekommen oder ich wäre aus dem Saale gewiesen worden, aber der Herr aus Petersburg hätte seine Rede nicht zu Ende geführt.

Vorsitzender: Herr Rechtsanwalt, Zawadzki wartet noch immer auf seine Verteidigung.

Auch dafür wird die Zeit kommen . . . Es wird mir vorgeworfen, ich hätte dem hier versammelten Publikum Hohlköpfigkeit vorgeworfen. Wes ist da schlimmes dabei? War die Geste schön, die Phrase erhebend, der Gedanke genial? Ich weiß es nicht! Der Vater hat uns daran gewöhnt, aber der Sohn hat das Erbteil vergeudet. Der hier anwesende Verteidiger des Angeklagten im Laufe der paar Wochen, die wir gemeinschaftlich verbringen, sein Amtsgeheimnis derart gewahrt, daß er seine Fähigkeiten und seine Bildung gänzlich vergaß.

Vorsitzender: Ich wünsche nochmals um die Verteidigung Zawadzkis.

Herr Präses und geehrter Herr Kollege aus Petersburg! Während der Verhandlungen in Paris werden die Herren Henry Robert oder Mr. Labori schon oft im Beginn ihrer Rede vom Vorsitzenden unterbrochen. Wenn aber der Vorsitzende nach der Antwort des Rechtsanwalts einsieht, daß er Unrecht gehabt hat, sagt er demütig: „Continuez, Maître . . .“ Man behauptete hier, ich habe Herrn Bobrischtschew-Puschkin herausgefordert, indem ich gesagt haben soll, man habe ihn nur deshalb aus solcher Entfernung herbeigeholt, weil es niemand anders gewagt hätte, in dieser Weise das Andenken des Stas zu schwärzen. Ich gebe die Behauptung zu, aber in einem anderen Lichte. Es war mir nur darum zu tun, die Bestätigung zu hören, daß solche Behauptungen nur derjenige aufstellen kann, der unsere Verhältnisse nicht kennt. Hätte man nicht aus Petersburg, sondern aus Kamtschatka einen Advokaten berufen, so wären die Folgen noch besser gewesen.

Ich bin hier nicht der Repräsentant der Warschauer Advokatur, ich rede nur für mich und den Spiegel, von dem die Rede war, spiegelt die Lügen des Herrn Bobrischtschew-Puschkin wieder. Vielleicht spreche ich zuviel von mir. Ich gebe das zu. Ich will aber eure Aufmerksamkeit, da der Klient eine traurige Figur darstellt, auf einen besseren Punkt lenken. Wenn Herr Bobrischtschew-Puschkin dasselbe Princip à rebours angewandt hätte, so hätte er seiner Person mit keinem Worte erwähnt, sondern seine Rede ganz dem Ronikier gewidmet. Der Angeklagte ist eben eine Größe, neben der der Verteidiger nur ganz winzig erscheint.

Vorsitzender: Wollen Sie nun endlich mit Ihrer Verteidigung des Zawadzki beginnen?

Ich beginne ja schon, das bisherige war nur die Einleitung.

Darauf beginnt Herr Korwin-Piotrowski Zawadzki betreffend und führt unter anderem aus, daß er zu seinem Leidwesen gezwungen sei, nochmals auf den Verteidiger des Ronikier zurückzukommen und vergleicht diesen mit einem Fisch, der das Wasser trübt, wenn sich ein Unfall ereignet. Er stellt uns den Ronikier als einen Kuppler und Zuhälter vor. Ich protestiere dagegen, Ronikier konnte im Affekt erschlagen, mit kaltem Blut morden, war aber weder ein Kuppler noch ein Zuhälter und das zu verstehen, finde Sie, mein Herr aus Petersburg, außer Stande.

Seine Rede schließt Herr Korwin-Piotrowski betr. die Schuld Zawadzkis mit folgenden Worten:

Die öffentliche Meinung verlor den Glauben an Lebanowski. Für mich ist das ein unersetzlicher Verlust, da doch Lebanowski mein cheval de bataille war und ich aus dem Sattel gehoben wurde. Trotzdem werde ich mich nicht, wie Bobrischtschew-Puschkin, bis zum Himmel versteigen, um dort Stimmung zu suchen, bin aber überzeugt, daß ich, Korwin, aus diesem Saale als Sieger hervorgehen werde.

* * *

Heute wird dem Angeklagten Grafen Bohdan Ronikier das letzte Wort erteilt und dürfte auch das Urteil noch heute zu erwarten sein.

Telegramme.

Petersburg, 10. Mai. (P. T.-A.) Der Minister des Innern gestattete die Einberufung des zweiten Kongresses der Vertreter der gegenseitigen Versicherungs-Gesellschaften zur Versicherung der Arbeiter gegen Unglücksfälle im Mai d. J. in Petersburg.

Petersburg, 10. Mai. (P. T.-A.) Die Veröffentlichung der Untersuchungsakten im Prozeß gegen Kurosch wird nach erfolgter Allerhöchster Genehmigung in der Juni-Beilage des Journals des Justizministeriums erfolgen.

Riga, 10. Mai. (P. T.-A.) Die Arbeiten auf der Fabrik „Salamandra“ wurden wieder aufgenommen. Die ausständigen Arbeiter wurden nicht wieder angestellt.

Irkutsk, 10. Mai. (P. T.-A.) Hier eingetroffen ist der belgische Gesandte in Petersburg, der eine Reise durch den Ostsibirien unternimmt.

Korotojak, 10. Mai. (P. T.-A.) Im Laufe von 2 Tagen wütete hier ein heftiges Schneegestöber. Infolge der Kälte wurden teilweise die Sommersaaten und die Obstbäume beschädigt.

Sewastopol, 10. Mai. (P. T.-A.) Unter dem Vorsitz des Gehilfen des Finanzministers Nowitzki wurde hier ein Kongreß der Weinbergsbesitzer eröffnet.

Jalta, 10. Mai. (P. T.-A.) Die bulgarische Deputation ist heute an Bord des Dampfers „Nadeshda“ wieder abgereist.

Rostow a. D., 10. Mai. (P. T.-A.) Die Getreidehändler petitionieren abermals um die Ergreifung von energischen Maßnahmen in Sachen der Oeffnung der Dardanellen sowie um Herabsetzung des Eisenbahntarifs um 50 pCt., damit das Getreide für die Dauer der Sperrung der Dardanellen nach den baltischen Häfen gebracht werden kann.

Aschabad, 10. Mai. (P. T.-A.) Durch die Explosion in einer Naphthaquelle bei Gadschinsk sind 8 Personen verbrannt und 2 verwundet worden.

Berlin, 10. Mai. (P. T. - A.) Nach kurzen Debatten wurde heute vom Reichstag die Militärvorlage angenommen. Gegen die Vorlage stimmten die Sozialdemokraten und die Polen.

Wien, 10. Mai. (P. T.-A.) Der Zwischenfall, der sich vor drei Tagen zwischen den Sozialisten und den deutschen Deputierten abspielte, wurde heute nach den abgegebenen Erklärungen seitens der Schuldigen beigelegt und gilt diese Frage als erschöpft.

Belgrad, 10. Mai. (P. T. - A.) Im Ministerium des Aeußern ist die Nachricht eingetroffen, daß in der Umgebung von Pristina, Ipek und Djakowo eine Bewegung unter den Albanern bemerkbar macht. Während eines Scharmützels mit Türken erlitten die Albaner eine Niederlage.

Genua, 10. Mai. (P. T.-A.) Kaiser Wilhelm ist an Bord der Jacht „Hohenzollern“ heute hier eingetroffen.

Sofia, 10 Mai. (P. T.-A.) Zwischen dem Minister Geschow und dem Gesandten Oesterreich-Ungarns fand heute der Austausch einer Konvention in Sachen der gegenseitigen Auslieferung von Verbrechern statt. Die Konvention tritt nach Ablauf von 3 Monaten in Kraft.

Wirballen, 10. Mai. (P. T.-A.) Hier eingetroffen ist heute der Sarg mit der sterblichen Hülle des verstorbenen Fürsten Georg Maximilianowitsch Romanowski, Herzogs von Leuchtenberg.

Jelez, 10. Mai. (P. T.-A.) Bei 6 Grad Kälte fiel hier Schnee. Man fürchtet für die Frühjahrs- und Sommersaaten.

London, 10. Mai. (P. T.-A.) An der internationalen Konferenz zur Anleiheerteilung von 60 Millionen Pfund an China nimmt auch der Direktor der russisch-asiatischen Bank teil.

London, 10. Mai. (P. T.-A.) Man erwartet hier die Zusammenschließung der Konservativen mit den liberalen Unionisten.

Kanna, 10. Mai (P. T. - A) Admiral Viala errichtete rings um Rhodos eine strenge Blockade, um eine eventuelle Flucht der türkischen Garnison auf Segelschiffe, die sich Rhodos nähern, zu verhindern.

Washinton, 10. Mai, (P. T.-A.) Hier wurde die 9. internationale Konferenz des Roten Kreuzes eröffnet. Zum Präsidenten der Konferenz wurde der frühere Botschafter in Paris Wright gewählt, und als einer der Vizepräsidenten Professor Wreden.

Washinton, 10. Mai. (P. T.-A.) Ihre Majestät die Kaiserin Maria Feodorowna übermittelte der hier tagenden Konferenz des Roten Kreuzes durch Vermittelung des Vertreters der russischen Regierung die besten Glückwünsche zur erfolgreichen Tatigkeit. Die Glückwünsche Ihrer Majestät der Kaiserin wurden während der Sitzung verlesen, wobei sämtliche Anwesenden sich von ihren Sitzen erhoben und die Glückwünsche mit lebhaftem Beifall aufnahmen.

Konstantinopel, 10. Mai. (P. T.-A.) In Hewgele der Saloniki — Linie ist die Eisenbahnbrücke gesprengt worden.

Peking, 10. Mai. (P. T.-A.) In Besprechung der Ernennung eines zweiten Gehilfen des Ministers des Innern speziell für die Verwaltung der Angelegenheiten der Mongolei und Tibets, sprach sich die Nationalversammlung für die Gründung eines besonderen Bureaus für die mongolisch-tibetanischen Angelegenheiten bei diesem Ministerium aus.

Feuer mit Menschenopfern.

Smolensk, 10. Mai. (P. T. - A.) Auf dem Gute Wonsarjarskis wurde durch eine Feuersbrunst der Viehhof in Asche gelegt. Zwei Bauern fanden in den Flammen den Tod.

Zugentgleisung.

Wolowo, 10. Mai. (P. T.-A.) Auf der Smolensker Strecke entgleiste infolge des hier wütenden Schneegestöbers ein Hilfszug. Der Zug blieb im Laufe von 6 Stunden im Schnee stecken. Die Passagierzüge wurden angehalten.

In der Notwehr erschossen.

Brest, 19. Mai. Großes Aufsehen erregt hier eine Revolverschießerei, die sich gestern Nacht in der Hafengegend abgespielt hat. Der Fürst Kantemir, der aus Rumänien stammt, hatte gestern am späten Abend in Begleitung einer jungen Frau eins der Hafenlokale aufgesucht, das er erst nach Mitternacht verließ. Auf dem Heimwege wurde er von einem betrunkenen Fischer verfolgt. In der Annahme, daß der Verfolger die Absicht habe, ihn anzugreifen, gab der Fürst einen Revolverschuß auf den Fischer ab, der sofort schwerverletzt zu Boden stürzte. Wie sich später herausstellte, war der Niedergeschossene der Geliebte der Begleiterin des Fürsten.

Annahme der Home-Rule-Bill.

London, 10. Mai. (P. T.-A.) Im Unterhaus ist mit 372 Stimmen 271 die Home-Rule-Bill unter Beifall der Ministerpartei angenommen worden.

Briefkasten der Redaktion.

Mehreren Fargestellern. Wir können auf keinem Fall irgend einen Arzt besonders empfehlen, weder in Lodz, noch auswärts, sondern müssen neutral bleiben. Anfragen, an welchen Arzt Sie sich wenden sollen, bleiben daher stets unberücksichtigt.

Bädernachrichten.

Bad Altheide (Grafschaft Glatz). Die Kureinrichtungen haben eine Vermehrung infolge Aufstellung eines Röntgenapparates neuster Konstruktion erfahren, auch ist ein Apparat zur Anwendung von Hochfrequenzströmen nach d' Arsonval angeschafft worden. Das Röntgeninstitut steht sämtlichen Badeärzten zur Verfügung, die Bedienung des Apparates erfolgt durch eine ausgebildete Schwester. — Als achter Badearzt wird sich in diesem Jahre Dr. med. Daskiewicz, bisher in Ostrowo niederlassen.

Börsenberichte

der „Neuen Lodzer Zeitung“.

St. Petersburg, den 10. Mai.

Tendenz: Fonds fest. Hypotheken flau. Dividenden nach festem Anfang zum Schluss schwankend. Prämienloose schwächer.

Wechselkurs.	gestern	heute
Wechselkurs auf London 4 M. 10 Pf. St.	—.—	—.—
Check „ London	94.87½	94.87½
Wechselkurs „ Berlin	—.—	—.—
Check „ Berlin	46 35	46 34
Wechselkurs „ Paris	—.—	—.—
Check „ Paris	37.60	37.60
Fonds.		
5% Staatsrente	91	91¼
5% Innere Staatsanl. 1905 I. Em.	104¾	104¾
5% „ „ 1906 II. Em.	104¾	104¾
4% „ „ 1908	105	105
4½% Russ. „ 1905	100⅛	100⅛
5% „ „ 1906	103⅝	103⅝
4½% Russ. Staatsanl. 1909	100¼	100⅜
4% Pfandbr. der Adels-Agrarbank	90	90
3% Pfandbr. der Adels-Agrarbank	99¾	99⅞
5% Zertifikate d. Bauernagrarbank	90⅛	90⅛
4% „ „ „	99¾	99⅞
5% Innere Prämienanleihe I. 1864	452	452
4% „ „ II. 1886	348	346
5% „ „ III.	322½	320
5% Pfandbr. der Adelsagrarbank.	86¼	86¾
5% kons. f. obl. Austausch g. 4½% Pfandbr. russ. gegens. Bod. Kr.-G	88¾	89

Aktien der Kommerz-Banken.		
Asow-Donsche Bank	568	568
Wolga-Kamaer Bank	925	922
Russ. Bank für ausw. Handel	381	38[illegible]
Russisch-Chinesische Bank	290	295
St. Petersb. Internationale Bank	515	514½
„ „ Diskonto- u. Kreditb.	512	511
„ „ Handelsbank	269	269
Rigaer Kommerzbank	265	264
Union-Bank	279	275
Aktien der Naphta-Industrie-Gesellschaften.		
Bakuer Naphta-Gesellschaft	688	683
Kaspi-Gesellschaft	1665	1650
Mantaschew	332	328
Gebr. Nobyle (Pays)	11,000	10,825
Metallurgische Industrie-Ges.		
Brjansker Schienen-Fabrik	184	184½
Russische Gesellschaft Hartmann	305	302½
Kolomnasche Maschinen-Fabrik	235	237
Nikopol-Marinpoler Gesellschaft	242½	245
Putilow-Werke	157	157
Russisch-Baltische Waggon-Fabrik	230	231
Russ. Lokomotivenbau-Gesellschaft	212	—.—
Ssormonste Gesellschaft für Eisen- und Stahl-Industrie	149	151
Wagon- u. mech. Fabrik „Phönix“	290	291
Gesellschaft „Dwigatel“	112½	109
Donez-Jurjewer Gesellschaft	313½	315
Malzew-Werke	356	358
Lena-Goldaktien	710	725

Ausländische Börsen.

Berlin, den 10. Mai.

Auszahlungen auf St. Petersburg.	215.87½
Wechselkurs auf 8 Tage	—.—
4½% Russische Anleihe 1905	100.50
4% Staatsrente 100 Rubel.	—.—
Russische Kreditbilletts.	216.25
Privatdiskont.	3¾

Tendenz: schwächer.

Paris.

Auszahl. a. Petersb. Minimalpreis.	265.12½
„ „ „ Maximalpreis.	267.12
4% Staatsrente 1894.	91.10
5% Russische Anleihe 1909	1[illegible].85
4% Zertifikate der Rentee 1906.	104.45
Privatdiskont	3[illegible]/16

Tendenz: flau.

London.

5% Russische Anleihe 1906	103½
4% Neue Russische Anleihe 1909.	101½

Tendenz: ruhig, stetig.

Amsterdam.

5% Russische Anleihe 1906	—.—
4% Neue Russische Anleihe 1909.	96[illegible]

Wien.

5% Russische Anleihe 1906	103.80

✝

Freitag, den 10. Mai, um 6 Uhr morgens, verstarb nach langem schweren Leiden mein inniggeliebter Gatte, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Julius Woldemar Hempel

im Alter von 69 Jahren. — Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet Sonntag, den 12. d. Mts., um 2 Uhr nachmittags, vom Trauerhause Louisenstraße Nr. 49 aus, auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

6118

Die trauernden Hinterbliebenen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg.

— Gesetzantrag auf Entschädigung der Opfer der Lena-Ereignisse. Die Konstitutionell-Demokraten, Arbeitsgruppler und Sozialdemokraten haben dem Reichsdumapräsidium einen Gesetzantrag zugehen lassen, der eine staatliche Unterstützung der in den Lena-Goldwäschereien zuschaden gekommenen und getöteten Arbeiter und ihrer Familien vorsieht. Da die Niederschießung der schutzlosen und friedlichen Arbeiter der Goldwäschereien seitens der Vertreter der Regierungsgewalt durch nichts gerechtfertigt sei, liege, heißt es im Antrage, dem Staate die Pflicht ob, den Geschädigten sofort zu helfen.

Der Gesetzantrag spricht den am 4. (17.) April Verwundeten auf Staatskosten unentgeltliche ärztliche Pflege, den Arbeitsunfähigen eine Unterstützung in Höhe ihres vollen Arbeitslohnes bis zu ihrer Arbeitsfähigkeit oder im Falle einer dauernden Arbeitsunfähigkeit eine letzterer entsprechende Pension, den Familien der Getöteten eine Pension in Höhe des vollen Arbeitslohnes und ferner allen Geschädigten und ihren Familien eine Unterstützung für die Fahrt nach Irkutsk zu. Die Antragsteller bitten die zuständigen Minister, zum Antrage möglichst bald Stellung zu nehmen.

Jüdische Rechtsanwaltsgehilfen. Der Konseil der Rechtsanwälte bei der St. Petersburger Gerichtspalate hat seinen Vorsitzenden beauftragt, sich mit drei Konseilmitglieder an den Justizminister Schtscheglowitow zu wenden mit der Bitte, die jüdischen Rechtsanwaltsgehilfen im Bestande der Rechtsanwälte zu lassen.

— Ueber die Explosion im Schachte „Italjanka" ist vom Handelsministerium ein Bericht herausgegeben worden, aus welchem erhellt, daß die Explosion, welche 56 Menschenleben zum Opfer gefordert hat und durch die außerdem 14 Arbeiter Verletzungen und Brandwunden erlitten haben, eine lokale Gasexplosion gewesen ist, welche eine starke Kohlenstaub-Explosion nach sich gezogen hat. Die Explosion fand in der Nähe eines Ofens statt, in welchem sich infolge der mangelhaften Ventilation Gas angesammelt hatte, welches beim Ausströmen durch eine brennende Papiros oder ein Zündhölzchen zur Entzündung gelangt sein muß. Die unmittelbare Ursache der Explosion kann auch die fehlerhafte Beschaffenheit oder das unvorsichtige Umgehen mit einer Lampe gewesen sein. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß beim Einschrauben der Sicherheitslampen vermittels eines Häkchens das Schutzgitter derselben gewöhnlich verbogen wurde, sodaß derartige Lampen beim Vorhandensein von Gasen in der nächsten Umgebung eine offenkundige Gefahr für die Arbeiter bedeuten mußten. Daß derartige Lampen mit beschädigten Netzvorrichtungen an die Arbeiter verteilt wurden, bildete eine Verletzung der Betriebsordnung. Die Ventilationsvorrichtungen funktionierten im allgemeinen befriedigend, jedoch hatte die Grubenverwaltung in einzelnen Fällen Verletzungen der diesbezüglichen Vorschriften und Regeln zugelassen. Was die Tätigkeit der Kontrollbeamten der Regierung anbelangt, so hat die Untersuchungs-Kommission ihr Augenmerk u. a. darauf gelenkt, daß die Bezirksinspektoren über Gebühr mit Arbeiten nichttechnischen Charakters belastet waren und auf die Weise die Beaufsichtigung der Sicherheitsvorrichtungen und des Sicherheitsdienstes in den Gruben nicht mit der erwünschten Sorgfalt ausüben konnten. Die Untersuchungs-Kommission hat eine Reihe von Maßnahmen zur Verhütung ähnlicher Katastrophen in Vorschlag gebracht, welche sowohl die Regelung des Betriebes in den Gruben als auch eine Reorganisation der Kontrolltätigkeit der Regierungsbeamten zum Gegenstand haben.

Libau. Blumentag. Der in Libau am vorigen Sonnabend veranstaltete Blumentag ergab einen Ertrag von 5644 Rbl. 22 Kop.

Reval. Hier hatte der Blumentag eine Einnahme von mehr als 9000 Rbl. zu verzeichnen, gegen 4000 im Vorjahre. Gründungen aus Anlaß des 300jährigen Regierung des Hauses Romanow. Die Revaler Stadtverwaltung, beabsichtigt eine mittlere polytechnische Schule, eine Kunstgewerbeschule und kunstgewerbliche Werkstätten bei der schon bestehenden städtischen Handelsschule zu eröffnen. Aber — wie die „Rev. Nach" berichten, — will die Stadtverwaltung zur Verwirklichung dieser patriotischen Gründungen die Hilfe der Staatskasse in Anspruch nehmen und bei dieser zu obengenannten Zwecken um ein jährliches Subsidium von Rbl. 45,000 nachsuchen.

Neuer Aufruhr in Marokko.

Casablanka, 10. Mai. (Preß-Tel.).

Es wird gemeldet, daß in der Umgegend von Marrakesch, besonders unter den Mesluja, wieder ein Aufstand ausgebrochen ist. Die Aufrührer haben die Güter und Bauernwirtschafen dieser Gegend geplündert und gebrandschatzt. Eine große Anzahl Bauern ist ermordet worden. Aus Marrakesch wird gemeldet, daß sich in der Stadt selbst eine Antimachsenbewegung bemerkbar macht. Man glaubt jedoch nicht, daß sich diese Bewegung auf die Europäer ausdehnen wird. Die Garnison von Marrakesch ist verstärkt worden. Aus Mogador kommt die Nachricht, daß ein Deutscher auf dem Wege von Mogador nach Marakesch von den Mauren gefangen genommen worden ist. In der gesamten Umgebung herrscht Raub und Brandschatzung. Eine große Anzahl der Landbewohner hat sich nach Marrakesch geflüchtet. Es sind sofort 3 Kriegsschiffe abgegangen, die heute abend auf der Reede von Mogador eintreffen müssen.

Marseille, 10. Mai. (Preß-Tel.).

Generalresident Lyautey ist, wie gemeldet, gestern früh 9.30 Uhr in Marseille eingetroffen und hat sich sofort an Bord des Dampfers „Jules Ferry" begeben. Nachmittag lichtete der Dampfer die Anker mit der Bestimmung nach Bir el Kebir. Der Generalresident wird dort eine Unredung mit dem Kommandanten der algerisch-marokkanischen Truppen, General Alix, haben. Der Dampfer „Jules Ferry" hat Order, längere Zeit in Marokko zu bleiben. Der Dampfer ist ein großes Fahrzeug von 12 550 Tonnen und stark armiert. Die Zahl der Besatzung beträgt 600 Mann

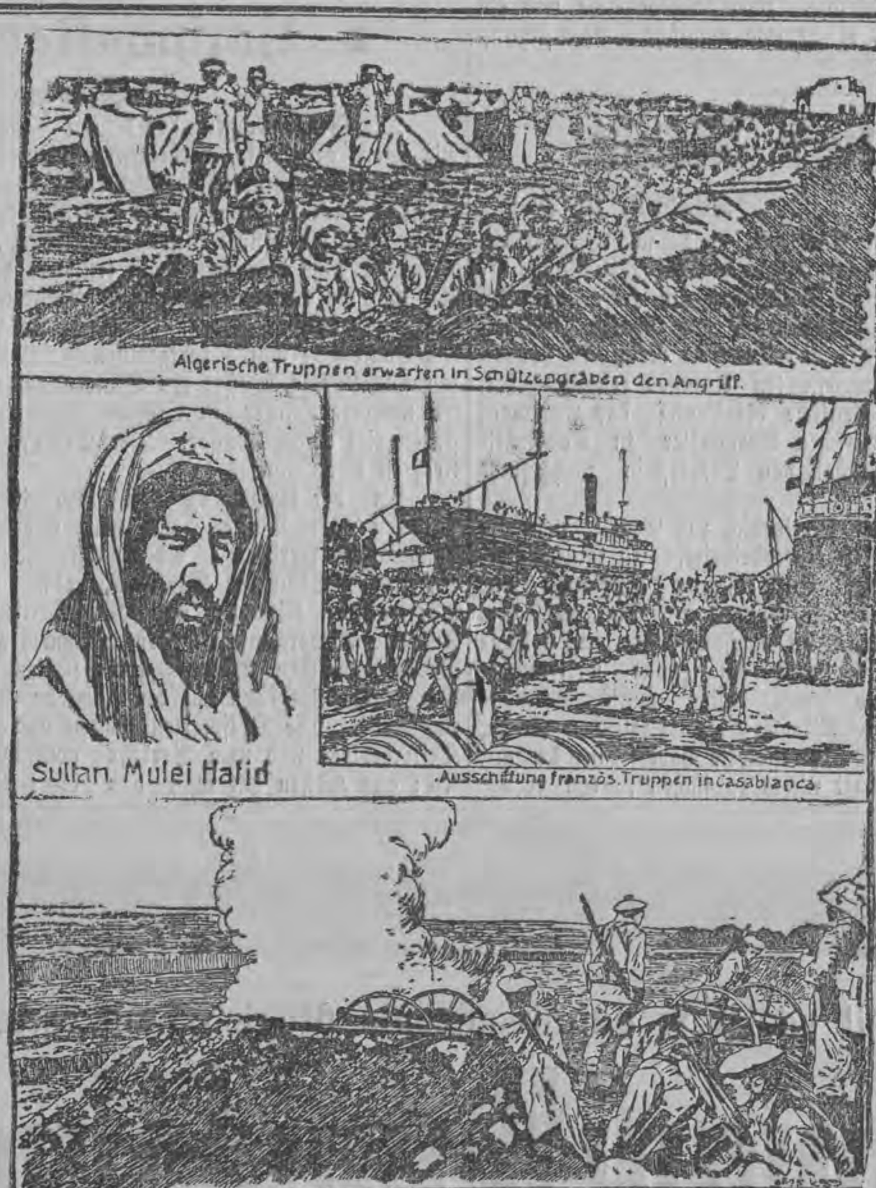
Paris, 10. Mai.

Aus Fez wird über Tanger gemeldet, daß die Kolonne des Obersten Giraudon mit einer Abteilung aus dem Lager von Arbana desertierter scherifischer Reiter zusammengestoßen. Auf französischer Seite wurden 2 Mann verwundet, der Verlust der Marokkaner ist noch nicht bekannt. Wie verlautet, bereiten die Zaian einen Angriff auf Ain Lorma vor, das einen wichtigen Punkt an der Karawanenstraße nach Fez bildet. — Unter den Europäern in Fez macht sich in den letzten Tagen lebhafte Unruhe über die gegenwärtige Lage bemerkbar. 20 Mitglieder der europäischen Kolonie haben gestern in militärischer Begleitung Fez verlassen und sich nach Rabat begeben.

Expedition gegen Tazza.

Paris, 10. Mai.

Die „Agence Information" erfährt von ihrem Korrespondenten in Marseille, daß die französische Militärbehörde in Marokka eine Expedition gegen Tazza ausrüsten will, an der 6000 Fußsoldaten und 1000 Reiter teilnehmen sollen. Die Kolonne wird in zwei Abteilungen marschieren, von denen jede 3000 Mann Fußtruppen und 500 Reiter umfassen wird. Die erste Abteilung wird sich nach Norden nach dem Lager von Bertean begeben, während die zweite ihren Marsch nach dem Süden, nach Mohadia zu, antreten wird. Die ganze Expedition steht unter dem Befehle des Generals Girardot.



Algerische Truppen erwarten in Schützengräben den Angriff.
Sultan Mulei Hafid
Ausschiffung französ. Truppen in Casablanca.
Französische Marine-Artillerie im Gefecht bei Casablanca.
Zu den Wirren in Marokko.

Zum Skandal im Preußischen Abgeordnetenhause.

Berlin, 10. Mai.

Ueber die gestrigen Vorgänge im Abgeordnetenhause äußert sich die Abendpresse folgendermaßen:

Die „Vossische Zeitung" schreibt: Ist der Präsident korrekt verfahren? Im Abgeordnetenhause wurde in Gesprächen zwischen den Abgeordneten lebhaft die Frage erörtert, ob der Präsident richtig verfahren ist. Es wird ihm vorgeworfen, daß er die Abgeordneten aufgefordert hat, sich auf ihren Platz zu begeben, dann aber geduldet hat, daß der Abgeordnete Leinert, als dieser als Nachbar des Abgeordneten Borchardt der Aufforderung nachgekommen ist, von Schutzleuten gewaltsam von seinem Platz entfernt wurde. Völlig unhaltbar ist natürlich die Auffassung von konservativen Abgeordneten, die dem Verlangen Ausdruck gaben, daß gegen den Abgeordneten Leinert ein Strafverfahren wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt eingeleitet werden müsse, weil er die Polizeibeamten in der Ausübung ihres Amtes gehindert habe."

Die „Deutsche Tageszeitung" meint:" Alle Entwürdigung und alle Lächerlichkeit trifft allein die Männer, die sich wie unerzogene Schulbuben aufführen, unter dem Vorgeben, die „Rechte des Volkes wahrzunehmen!" Aber diejenigen, die jetzt noch Schulter an Schulter mit der Sozialdemokratie daran arbeiten, daß durch eine Umänderung unseres Landtagswahlrechts in das Reichstagswahlrecht die Türen des preußischen Parlaments womöglich noch mehr derartigen „Volksvertretern" geöffnet werden, sollten im ganzen Lande als absichtliche und mutwillige Verderber der bisher so angesehenen zweiten preußischen Kammer gebrandmarkt werden."

Nach der „Post" wird über den Rahmen der heutigen Sitzung hinaus der Zwischenfall hoffentlich zwei gute Früchte tragen. Einmal wird er den auf Umsturz bedachten Genossen jedenfalls eindringlich zu Gemüte geführt haben, daß die staatserhaltenden Elemente heute die Macht noch in den Händen haben und daß sie auch gewillt sind, sie rücksichtslos zu gebrauchen. Das Abgeordnetenhaus aber wird aus den heutigen Vorfällen hoffentlich die Konsequenz ableiten, seinem Präsidenten eine Geschäftsordnung zu geben, welche parlamentarisches Rowdytum für immer von den Sitzungen ausschließt.

In einer Extra-Ausgabe sagt der „Vorwärts" u. a. folgendes:" Dieser Tag wird dem preußischen Geldsackparlament nicht vergessen werden. Denn tiefer nun hat es sich noch er niedrigt als durch die Bildungu

Die Rache ist mein.

Roman
von
Oskar T. Schweriner.

(Nachdruck verboten).

(13. Fortsetzung.)

„Sandor," hatte er gesagt, „ich habe eine Bitte an Dich, eine große Bitte!"

Und als Sandor erklärt hatte, gern zu Diensten zu sein, fuhr Joe lachend fort:

„Ich bin einer jener Arbeitslosen und suche eine Beschäftigung. Und Du mußt mir helfen!"

„Du — Joe?! Ich glaube, Du hast in Deinem Leben noch keine Stunde Arbeit verichtet. Wie kommst Du auf eine solch wilde Idee?"

„Meine Frau, Sandor. Ich hab's ihr versprechen müssen. Sie hat so — so ihre eigenen Ideen!"

„Scheint! — Und eine merkwürdige Frau muß es sein, die Joe Szolla ihrem Willen gefügig machen kann!"

„Ich gehorche nur gar zu gern!"

„Du bist also zufrieden und — glücklich?!"

Joe antwortete nicht. Aber der Blick seiner glänzenden Augen war auch Antwort genug. Jede Linie seines Gesichts sprach von Glück und Zufriedenheit.

Das Resultat dieser Unterredung war, daß Joe einige Wochen später in den Körper der Direktion des Vereinigten Budapester Wohltätigkeits-Instituts gewählt wurde. Für irgend etwas anderes besaß er keine Fähigkeit, während er in seiner neuen Eigenschaft als Direktor so viel und so wenig Arbeit tun konnte, als ihm gerade beliebte. Und er wußte seiner Frau die Pflichten seines neuen Amtes in solchen Farben zu schildern, ihr auszumalen, wie er jetzt, zum Dank für sein Glück, mit seinen enormen Mitteln den Armen so gut wie möglich dienen würde, daß Ettel gerührt ausrief:

„Ich hatte doch recht! Ich sagte immer, Du seist ein guter Mensch!"

Joe hatte wirklich gemeint, was er sagte. Er hielt Wort. Und so kam es, daß Joe Szollas Namen ein Beiwort unter den Armen Budapests wurde. In der Gesellschaft aber schüttelte man die Köpfe.

„Wer hätte das denken sollen? Wie falsch man den Mann doch beurteilt hatte!" sagten die einen.

„Der Mann ist glücklich. Er hat Angst. Er will die Götter beschwichtigen", sagten die Weiseren.

Darüber waren sich alle einig: Joe Szolla, der Egoist, der Zyniker, der Lebemann, war ein anderer Mensch geworden!

Indessen war es Winter, und hoher Schnee bedeckte die Straßen von Budapest. In der Villa der Baronin strahlte es von Licht, das durch die zahlreichen Fenster auf die Straße drang und die Kosuth Lajos Ut meterweit im Umkreise beleuchtete. Von der Tür der Villa bis zum Fahrdamm erstreckte sich ein roter Baldachin; ein Teppich derselben Farbe war über den festen Schnee gelegt. Equipagen und Automobile lösten in schneller Reihenfolge einander ab. Zwei Polizisten hatten Mühe, die Gaffer, die sich vor dem festlichen Hause scharten, in anständiger Entfernung von den aussteigenden Damen und Herren zu halten.

Hin und wieder ertönte ein bewundernder Ausruf und eine kritische Bemerkung durch die Menge, hervorgerufen durch irgend eine Toilette.

Durch die offene Tür drang gedämpfte Zigeunermusik.

Baronin Jendrazick gab den ersten Maskenball der Saison.

Etwa fünfzig Paare lachten, scherzten, tanzten in dem großen Salon der Villa, die natürlich für den Abend besonders hergerichtet war. Die ungarische Kapelle war den Blicken der Gäste durch ein geschicktes Blumenarrangement gänzlich entzogen; der Raum, obwohl fast bar von Möbeln, enthielt doch geschickt arrangierte, lauschige Nischen und Ecken. Die Nebenzimmer waren gleichfalls umgebaut. Aus dem Billardzimmer war ein halbdunkles, geheimnisvolles „Conservatoire" geworden, an dem Speisesaal ein Büffett, aus der großen, breiten Halle ein gelungenes Foyer.

Jede Dame war in großer Abendtoilette; mit der winzigen, konventionellen schwarzen oder weißen seidenen Halbmaske und dem daran hängenden Spitzenschleier vor dem Gesicht. Auch die Herren steckten im Foyer eine schmale schwarze Maske vor die Augen, ehe sie in den Salon traten. Folglich wurden beim Eintritt der Gäste keine Namen genannt.

Die einzige nicht maskierte Dame war die Baronin. Sie empfing die Gäste an der Tür mit irgend einem Scherzwort und schüttelte ihnen die Hände — oder ließ sich die Hand küssen — je nachdem.

„Guten Abend!" Ich weiß, wer Sie sind!"

„Wirklich? — Wieso?"

„Ich kenne Ihre — Ohren."

Die Gesellschaft ließ sich natürlich mehr gehen, wie es sonst bei derartigen Gelegenheiten der Fall ist. Man war ziemlich laut. Einige der Herren improvisierten eben mitten im Halon einen Czardas, viele Damen standen um sie herum, lachten und klatschten in die Hände.

„Welch eine originelle Idee von der Baronin," meinte eine klare helle Stimme zu der ihr gänzlich unbekannten Nachbarin. „Man kann so ausgelassen sein!"

In der Tür zwischen Foyer und Salon stand Sandor und blickte teilnahmslos auf den Trubel. In einer Zeit wäre er mitten unter diesen Leuten gewesen, leichtherzig wie ein Schusterjunge. Heute —

Eine Hand legte sich auf seine Schulter — die Wirtin.

„Ist es nicht ein Erfolg, Sandor?"

Er war nicht erstaunt, daß sie ihn kannte. Die Herren waren alle leicht zu erkennen, die trugen ihre Masken nur der Form wegen. Mit den Damen war es schon schwieriger.

„Ich gratuliere, Cilly. Der Erfolg ist vollkommen. Das sind ja hier die reinen Kinder!"

„Nicht wahr?" lachte sie freudig. „Aber warm ist's!" Sie fuhr sich mit ihrem winzigen Stückchen Brüsseler Spitzen über die Stirn und sah ihn erwartungsvoll an. Doch er schien nicht zu verstehen.

„Meinst Du nicht auch, meine Gäste könnten einen Augenblick ohne mich fertig werden? Ich möchte mich wirklich einen Moment zurückziehen."

Er reichte ihr den Arm. Endlich!

„Nein — nicht dorthin!" Sie hob die Portieren, die zum „Conservatoire" führten. „Hier ist's kühler."

In der Mitte, unter einer großen Palme, stand einer jener gewundenen Sessel, auf denen man nebeneinander Platz nimmt und sich doch gegenübersitzt. Hier ließ die Baronin sich nieder und Sandor mußte, wohl oder übel, notgedrungen ein gleiches tun. Sie waren allein. Durch die schweren Vorhänge drang das Geräusch von Musik, Lachen und Plaudern nur gedämpft an ihre Ohren.

Die Baronin faltete die Hände, lehnte sich in ihren Sessel zurück und atmete tief auf. Am liebsten hätte sie so ganz ruhig sitzen mögen, mit halb geschlossenen Augen, neben ihm. Aber sie mußte etwas sagen.

„Möchtest Du mir jetzt, bitte, anvertrauen, warum ich Dich eine ganze Woche — eine ganze Woche — nicht zu Gesicht bekam?"

„Wirklich, Cilly, ich war so beschäftigt —"

„Daß Du übrhaupt nicht ausgingst!" unterbrach sie ihn.

„Nun, das will ich gerade nicht behaupten. Gewiß war ich aus — aber —"

„Das waren auch wichtige Angelegenheiten!" vollendete sie wieder den Satz für ihn.

Er schwieg. Das Thema war ihm wirklich zu gleichgültig.

„Und ich brannte die ganze Woche so darauf, ein paar Worte mit Dir zu wechseln!"

„Ja?" ohne jede Betonung.

„Ja!" antwortete sie mit unterdrücktem Aerger und stampfte unmerklich mit ihre Fußspitze auf den Teppich. Doch hatte sie sich im selben Moment schon wieder beherrscht und lächte ihn an.

„Ueber Joe. Ganz Budapest spricht ja darüber. Und da wollte ich mal hören, wie Du darüber denkst."

„Das jährliche Geschenk für arme, anständige Bräute meinst Du? Ich finde, es ist ein schöner Gedanke und sehr nett."

„Aber es kostet ja alljährlich ein Vermögen!"

„Nun — Joe kann sich's leisten."

Die Baronin setzte sich gerade auf.

„Sag mal, Sandor, was ist mit dem Menschen eigentlich vorgegangen. Wie kommt er auf solch bizarre Ideen. Steckt da wirklich jedesmal Ettel dahinter, wie man sagt? Ich habe ihr erst gestern Vorhaltungen gemacht, wie es meine Pflicht ist als nahe Verwandte. Auch mit Joe habe ich gesprochen. Aber er lächelt nur immer glückselig vor sich hin, wenn man ihm mit diesen Geschichten kommt, und Ettel sagt immer: Damit habe ich nichts zu tun, das ist Joes Sache."

„So laß sie doch tun, was sie für gut befinden!" meinte Sandor gelassen."

(Fortsetzung folgt.)

Duldung eines Gewaltaktes, der sich nicht nur gegen einen Abgeordneten oder eine Partei, sondern gegen das Parlament und die Institution der Volksvertretung selbst richtete! Ein Parlament, das wider das verfassungsmäßige Recht und entgegen den Bestimmungen des Reichsstraf-Gesetzbuches — die Polizei zu Hilfe ruft, um „Ordnung" zu schaffen, in Wirklichkeit um das parteiische, kleinlich chikanöse Regiment des sich als Sachwalter der reaktionären Mehrheit fühlenden Präsidenten durchzusetzen, ein solches Parlament hat sich selbst zum Gespött der gesamten Oeffentlichkeit gemacht! Wie das Volk über den Gewaltstreich denkt, das wird ja bald der Entrüstungssturm zeigen, der sich im ganzen Lande erheben wird!

Stimmen über den angeblichen Sieg der Türken bei Rhodos.

Im Ministerrat verlas Talaat Bei die Telegramme über den Sieg bei Rhodos. Da die Minister genaue Details wünschten, telegraphierte Talaat Bei, der den Telegraphenapparat handhaben kann, persönlich vom Amt der Hohen Pforte aus an den Wali von Smyrna und ersuchte um ausführliche Meldung. Dieser Bericht ist zur Stunde noch nicht eingetroffen. Alle Blätter drücken in Leitartikeln ihre Freude über den Sieg aus. Hussain Dschahid verspottet im „Tanin" die militärische Unfähigkeit der Italiener und empfiehlt die Entfernung der Minen vor Smyrna zum Zeichen der Verachtung. „Jeni Gaseta" schreibt: Wenn die Nachricht sich in vollem Umfang bestätigt, sollte ein großes patriotisches Fest zu Ehren der Kämpfer von Rhodos veranstaltet werden. Der „Sabah", der Rhodos als ein Gegenstück zu Adua feiert, drückt die Hoffnung aus, daß die Italiener bald aus dem ganzen Reiche ausgewiesen werden.

Das Ministerium des Innern ersuchte den Kaimakam von Marmaris um weitere Aufklärungen, doch waren bis Mitternacht keine weiteren Nachrichten eingelaufen, da die italienischen Scheinwerfer während der Nacht den Betrieb des Heliographen störten. Den türkischen Blättern zufolge stehen in Rhodos 3000 Mann türkischer Truppen sowie 2000 Mann Miliztruppen unter dem Befehle des Generals Reschid Pascha. Vier italienische Schiffe erschienen gestern vor Chios, einige andere vor Symi. Die Ausweisung der Italiener erstreckt sich nicht auf die Ordensgeistlichen.

Der italienische Arzt Foscolo ist von Saloniki ausgewiesen worden. Die Ausweisung einer Anzahl anderer Italiener wird geplant. Bereits vorige Woche wurde der ehemalige Telegraphenrevisor der Orientbahnen, Vicentini, ausgewiesen.

Die „Agenzia Stefani" schreibt: Nach einem drahtlosen Telegramm aus Rhodos, hat der Kreuzer „Duca di Genova" die Wache von Kalcia, bestehend aus einem Unteroffizier und 13 Soldaten gefangen genommen. Diese werde mit den anderen auf der Insel gemachten Gefangenen und dem Wali von Rhodos und seinen Sekretären nach Italien gebracht werden. Inzwischen fährt die türkische Regierung fort, ihrer Gewohnheit gemäß, Unwahrheiten ohne Scham zu verbreiten. Sie gibt die unwahrscheinlichsten Meldungen über die Ereignisse, sowohl auf der Insel Rhodos, wie in den dortigen Gewässern bekannt. Zu den tausend gefangenen Italienern werden jetzt noch tausend getötete hinzugefügt und die Abfahrt der italienischen Flotte aus dem Aegäischen Meer gemeldet. Alle diese Meldungen sind so kindisch und lächerlich, daß jedes Dementi überflüssig ist.

Der italienische Marineminister gibt bekannt, daß vom 10. Mai ab ein regelmäßiger Schiffahrtsdienst von Brindisi nach den besetzten Inseln im Aegäischen Meer eingerichtet werde. Der Abtransport der Waren und Personen von den Inseln nach Griechenland und der Levante wird in Händen der Italiener bleiben. Eine provisorische italienische Hafenverwaltung ist von Neapel nach Rhodos abgegangen; außerdem werden in Rom bereits die provisorischen Briefmarken für die besetzten Inseln hergestellt.

Konstantinopel, 10. Mai. Mit der Beseitigung der Minen in den Dardanellen ist nunmehr begonnen worden. Bis jetzt wurden 60 Minen aus den Meerengen entfernt. Die Beseitigung der übrigen dürfte in 3—4 Tagen beendet sein. 200 Schiffe warten jetzt auf die Abfahrt aus den Dardanellen. Ueber 100 begehren Einlaß in die Meerengen. Die Versicherungsgesellschaften schützen force majeure vor, um sich den außerordentlich hohen Schadenersatzansprüchen zu entziehen.

Mißbehagen in Rumänien.

Braila, 10. Mai. (Preß-Tel.) Das fortwährende Hinausschieben der Aufhebung der Dardanellensperre erregt in hiesigen Handelskreisen lebhaftes Mißbehagen. Ein aus Konstantinopel eingetroffenes Privattelegramm meldet, daß der Tag, an dem die Meerengen wieder befahren werden können, sich noch nicht vorher bestimmen lasse.

Ruhe in Rhodos.

Rom, 10. Mai. (Preß-Tel.) „Messagero" meldet aus Canea: General Ameglio hat die Ordnung in der Stadt Rhodos gesichert. Die Aemter sind geöffnet. Der Schiffahrtsverkehr ist frei. Im Hafen liegen einige österreichische, zwei reichsdeutsche und ein griechischer Dampfer, denen jede mögliche Vergünstigung gewährt wird.

Metternich's Rücktritt.

London, 10. Mai.

Das Auswärtige Amt hat, wie schon gemeldet, offiziell von der deutschen Regierung die Mitteilung erhalten, daß der deutsche Botschafter am Hofe von St. James, Graf Wolff-Metternich zur Gracht, der seit dem 2. Dezember 1901 das Deutsche Reich in London vertreten hat, den nachgesuchten Abschied erhalten hat. Gleichzeitig hat die deutsche Regierung das Agrement für den bisherigen deutschen Botschafter in Konstantinopel, Freiherrn Marschall von Bieberstein nachgesucht und erhalten.

Paul Graf Wolff-Metternich zur Gracht steht im 59. Lebensjahre und ist unverheiratet. In seine Amtszeit fällt die völlige Entfremdung Englands und Deutschlands. Er hat nie verstanden, sich mit dem englischen Geist vertraut zu machen. In engen Traditionen erzogen, ist er immer ein etwas weltfremder Herr geblieben. Eine seiner ersten Amtshandlungen war eine scharfe Brüskierung der englischen Presse. Sein Ausspruch: „Die Pressekerls haben in der mir unterstehenden Botschaft nichts zu suchen", den er vor untergeordneten Beamten tat, rächte sich in kurzer Zeit schwer. Die englische Presse, der die Pforten des Botschafterpalais in Carlton House Terrace seit dem Amtsantritt des Grafen verschlossen blieben, holte sich mit Vergnügen ihre Informationen aus dem Albert Gate House, wo der umgängliche und kluge Paul Cambon residiert, dessen Weinkeller ausgezeichnete Tropfen birgt. Und auch der gewandte Vertreter Rußlands, Graf Benckendorff, der trotz aller englisch-russischen Gegensätze es bald nach seinem Amtsantritt verstand, allen maßgebenden Klubs, in denen Presseleute verkehren, als gerngesehenes Mitglied anzugehören, wußte trefflich die in ihrem Ehrgefühl gekränkten englischen Zeitungsleute für Rußland gegend Deutschland zu beeinflussen.

Wie die „Frankf. Zeitg." aus Berlin erfährt, wurde Freiherr von Marschall erst Mitte April von Korfu aus zur Uebernahme des Londoner Botschafterpostens aufgefordert. Er wird seinen neuen Posten bereits Anfang nächsten Monats antreten, um in der Lage zu sein, wenigstens einen Teil der Londoner Season mitzumachen.

Bezeichnend ist, das Marschall seine erste Unterredung mit dem Kaiser in Karlsruhe noch vor Eintreffen des Reichskanzlers haben wird, der erst einen Tag später wie Marschall in Karlsruhe erwartet wird.

Rom, 10. Mai. Die italienische Presse enthält sich zur Abreise Freiherrn von Marschalls aus Konstantinopel jeglichen Kommentars, dagegen ist man in politischen Kreisen der Meinung, daß mit der Abreise des Herrn von Marschalls der Feldzug gegen die Türkei in ein anderes Stadinm treten werde, denn nur Freiherr von Marschall sei derjenige gewesen, der Deutschland veranlaßt habe, während des ganzen Krieges zur Türkei zu halten und sich von Italien und den anderen Mächten abzuwenden. Dem Einfluß Marschalls sei es zuzuschreiben, daß der Dreibund von Seiten Deutschlands aus in der letzten Zeit vernachläßigt worden sei.

Hochwasser.

Innsbruck, 10. Mai.

Die Gewitterregen der letzten Tage verursachten, wie schon gemeldet, verheerende Ueberschwemmungen. Im westlichen Stadtteile Innsbrucks überschwemmte der Höttingerbach 2 Straßen, wo das Wasser 1 Meter hoch steht. Militär mußte helfend eingreifen. Die Brandenberger Ache überschwemmte teilweise das Dorf Kramsach und die dortige Glasfabrik. Mehrere Häuser wurden unter Wasser gesetzt. Triftholz im Werte von vielen Tausenden wurde fortgerissen. Bei Waidring rissen ausgeuferte Wasser ein Bauernhaus fort und brachten mehrere Häuser in Einsturzgefahr; die Straßen stehen tief unter Wasser. Der Verkehr in ganz Osttirol ist unterbrochen.

In der Umgebung von Kufstein stehen weite Strecken unter Wasser. Die neue Eibergstraße ist von Wildwassern zerrissen; die Kundlerache riß bei Kundl ein großes Stück der Kunststraße ein. Der Bahnverkehr zwischen Kitzbühel und Wörgel ist unterbrochen. Auf der Arlberglinie ist ebenfalls durch Hochwasser der Verkehr zwischen Bludenz und Feldkirch gestört; die Bregenzer Waldbahn hat den Verkehr vorläufig ganz eingestellt. Die Ortschaften Kössen und Erpfendorf am Kaisergebirge sind vom Verkehr vollständig abgeschnitten; aus Kössen hat man gar keine Nachricht. In Waidring wurde ein Teil des Dorfes von den Bewohnern verlassen. Im Zillertal ist ebenfalls Hochwasser. Auf der Zilltalbahn ist der Verkehr bei Schlitters unterbrochen.

Zell am See, 10. Mai. Infolge eines 24stündigen Regens sind im Bezirk Zell am See große Ueberschwemmungen eingetreten. Die Staatsbahnbrücke bei Gerlig ist vom Hochwasser weggerissen worden. Maishofen und Leogang stehen unter Wasser. Die Lokalbahn Zell am See — Krimml ist vielfach unterbrochen. Mehrere Reichsstraßenbrücken im Oberpinzgau sind weggeschwemmt. Mittersill ist teilweise überschwemmt. Die Verbindung nach Garmisch in Oberbayern ist unterbrochen. In Bludenz ist die Situation gefährlich.

München, 10. Mai. Infolge der anhaltenden Regengüsse sind, wie schon gemeldet, Isar, Loisach, Mangfalt, Inn, Traun und Salzach gewaltig gestiegen und führen Hochwasser. Inn und Isar haben heute bereits einen Stand von 3.75 Meter erreicht. Weiteres Steigen wird gemeldet. Infolge Dammbruches mußte der Verkehr auf der Bahnstrecke Uebersee-Marquardtstein eingestellt werden. Der Lech führt ebenfalls Hochwasser, er ist über die Ufer getreten und hat die niedriger gelegenen Stadtteile von Landsberg völlig überschwemmt.

Wasserschaden in Louisiana.

New York, 10. Mai. Der Gouverneur von Louisiana erklärt, daß 375 000 Personen infolge der Ueberschwemmung des Mississippi obdachlos seien. Der direkte Flutschaden beträgt 6 Millionen, der indirekte 100 Millionen Dollars.

Neues aus aller Welt.

— **Eine tragikomische Luftballongeschichte** wird aus Eichstädt, der 8000 Einwohner zählenden Bischofstadt im Fränkischen, gemeldet: Dort ist der Ballon „Touring Klub" des deutschen Touring Klubs in München aufgestiegen, verbrauchte aber den ganzen Gasvorrat der Stadt, so daß die Einwohner für das Vergnügen, einem Luftballonaufstieg beigewohnt zu haben, zur Beleuchtung Petroleum und Kerzen verwenden mußten.

— **Großfeuer.** In der Maschinenfabrik von Clemens Humann in Möckern bei Leipzig brach ein Brand aus, wodurch das Fabrikgebäude völlig ausbrannte. Der Brand ist durch Unvorsichtigkeit eines Arbeiters entstanden, der mit einem 12 Liter fassenden Benzinbehälter seine Feuerung füllen wollte. Dabei explodierte der Brennstoff und setzte die Räume rasch in Brand. Der Unvorsichtige erlitt empfindliche Verletzungen und wurde zudem wegen fahrlässiger Brandstiftung festgenommen. — Ein verheerender Brand vernichtete in einem Schuppen der Firma Kühne u. Nagel in Bremerhaven 3000 Ballen Baumwolle im Werte von mehr als einer Million Mark. Der Schaden ist durch Versicherung gedecht.

— **Schweres Fabrikunglück.** Auf der westfälischen Union des „Phönix" wurden durch Zerspringen des großen Schwungrades einer Drahtwalzenstraße drei Arbeiter schwer, mehrere andere *leicht* verletzt. Die umherfliegenden Stücke des Schwungrades richteten auch im Gebäude großen Schaden an, so daß der Betrieb zeitweilig eingestellt werden mußte.

Redakteur und Herausgeber A. Drewing

Rotations-Schnellpressendruck „Neue Lodzer Zeitung."